FK. 62.
I Cat IV
Z c 7417

Die
reichliche / ja unvergleichliche
Nutzbarkeit des blutigen Todes JESU unsers Heylandes
stellte
bey Christlich-solennem
Leichen-Begängniße
Des Weyland
Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren und Wohlgelahrten
HERRN
M. Adam Gottlieb Müllers,
Treufleißigen und Wohlverdienten Pfarrers und Seelsorgers derer Christlichen Gemeinden in Roßbach, Lunstedt und Nalendorff,
Nachdem Derselbe am 26. Mertz A. 1727. durch einen hefftigen Blut-Sturtz dieses Zeitliche gesegnet,
Und darauff
Den 30. ejusd. (am Sonntage Judica) zu seiner Ruhe-Stätte gebracht wurde,
Aus dem I. Cap. der Offenb. St. Joh. v. 5. 6.
Der Volckreichen und ansehnlichen Versammlung
in Göttlicher Einfalt
zur heylsamen Betrachtung vor
Johann Christian Fischer,
Pfarrer zu Reichardswerben, Tagewerben und Bosendorff, wie auch der Weißenfelßischen Inspection Senior.

WEISSENFELS,
Druckts Gottfried Andreas Leg. Hochfürstl. Sächs. Hof- und Acc. Buchdr.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
FK. 62.

Der Auserwehlten
an Seel und Geist schmertzlich-verwundeten

Frau Wittwe,

Ingleichen
Dem Tugend-Edlen Klee-Blatte
Derer gantz bestürtzten hinterlassenen

Drey Jungfer Töchter,

Wie auch
Der Höchstbetrübten

Einzigen Frau Schwester,

Und sämmtlichen
Vornehmen Leydtragenden Anverwandten
Des Ruhmgedachten und Wohlseligen

Tit. Hn. M. A. G. Müllers,

wünschet von Hertzen
Von dem Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trosts
Durch das blutige Verdienst JESU
bey dem großen Maaß ihrer Betrübniß,
Christliche Gedult und Zufriedenheit,
auch Hertz-erquickende beständige Hoffnung,
nebst allem zu Seel und Leib ersprießlichen Wohlergehen,
bey verlangter Darreichung
gegenwärtiger
Leichen- und Gedächtniß-Predigt

Dero Gebeth- und Dienst-
willigster
J. C. F.

J. N. J.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende? Hingeht die Zeit, her kommt der Todt. Ach wie geschwinde und behende kan kommen meine Todes-Noth! Mein GOtt, ich bitt durch **Christi Blut**, machs nur mit meinem, (ja unser aller) Ende gut. Amen!

SO Blut-dürstig die Feinde unsers Heylandes JESU waren im heutigen Sonntags-Evangelio, (Andächtige und schmertzlich Leydtragende, auch mitleydig-Betrübte in Demselben,) so kunten sie Jhm doch dazumahl nicht ans Leben kommen. Denn **JEsus verbarg sich und gieng zum Tempel hinaus.** Joh. VIII. Ja wohl Blut-dürstig gnung waren die Feinde unsers Heylandes! Denn was die Christliche Kirche von ihren Feinden klagt:

Sie stellen uns wie Ketzern nach, nach unserm **Blut** sie trachten,
Noch rühmen sie sich Christen auch, die GOtt allein groß achten ꝛc.

Das muste auch das Haupt der Christlichen Kirche, unser Heyland, von seinen Feinden klagen. Die rühmten zwar immer, sie wären Kinder und Nachkommen des frommen und gläubigen Abrahams, ja GOttes Kinder; aber unser Heyland zeigte ihnen deutlich gnung, das könte unmüglich seyn; sie wären von ihrem Vater, dem Teuffel, der ein Lügner und Mörder von Anfang wäre. Denn gleichwie sie recht steinerne, verstockte Hertzen hatten, ja wie sie bißher recht harte Steine der Lästerung wieder den Heyland geredet hatten: also griffen sie auch nun endlich nach Steinen mit ihren Blutgierigen Händen, damit wolten sie Jhn zu Tode werffen, wie sie hernach dem unschuldigen Stephano thaten; aber was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren. (Ps. 112.) Das geschach auch hier. Denn weil die Todes-Stunde des Heylandes noch nicht kommen war,

war, Er hatte noch viel gutes auszurichten; so ließ Er einen Strahl seiner Göttlichen Allmacht blicken, davon musten diese Nacht-Eulen verblenden. Sie sahen Ihn nicht, ob Er gleich mitten durch sie hingieng. **Er verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.**

Und so hats denn, GOtt Lob, mit den Gläubigen, als Gliedmaßen JESU, auch in der grösten Gefahr dennoch keine Gefahr! Da können sie seyn als die Sterbenden, und siehe, sie leben! als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet! (2. Cor. 6.) Ja auch der Tod, als der letzte Feind, muß ihnen nicht schädlich, sondern höchstnützlich seyn, und zur Himmels-Leiter werden, daß sie vom Tode zum Leben hindurch dringen. Ich bin ein Glied an deinem Leib, (HERR JESU,) des tröst ich mich von Hertzen, von dir ich ungeschieden bleib in Todes-Noth und Schmertzen, wenn ich gleich sterb, so sterb ich dir, ein ewiges Leben hastu mir mit deinem Tod erworben.

Und ein gleiches mögen wir auch sagen von dem **Theuren Lehrer**, welchem wir anietzo die letzte Ehre erweisen, nehmlich dem Weyland **Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn, M. Adam Gottlieb Müllern, Treufleißig gewesenen u. Wohlmeritirten Pastoren, Seelsorger der Christl. Gemeinden zu Roßbach, Lunstedt u. Nalendorff.** Derselbe hat zwar in seinen besten Jahren (dem äusserlichen Ansehen nach,) dem blutdürstigen Tode herhalten müssen; der nimmt und frißt alle Menschen-Kind, wie er sie find, fragt nicht wes Standes oder Ehren sie sind; Doch sein seeliger Todt ist nichts anders, als eine nützliche **Verbergung**, da Er weg gerafft ist für dem Unglück, (Jes. 56.) so wir etwa noch auszustehen haben in der bösen Welt. Von dem vortrefflichen Theologo, Herr D. Geyern, ist bekannt, daß, da er von Leipzig in die Schloß-Kirche nach Dreßden beruffen worden, er eben am heutigen Sonntage Judica seine letzte Abschieds-Predigt zu Leipzig gehalten, (welche auch hernach in Druck kommen ist.) In dieser Predigt hat er sonderlich die letzten Worte des heutigen Evangelii auf sich appliciret: **Aber JEsus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.** Da er denn das **Endliche Hinausgehen aus dem Tempel zu S. Thomas in Leipzig** vorgestellet. Und was wollen wir von unserm seelig-verstorbenen **Theuren und Werthen Lehrer** sagen? Gewiß, da Er allhier in seinem Sarge vor uns liegt, da stehet Er gleichsam auff einer Cantzel, und hält auch mit verschlossenen Lippen eine bewegliche Abschieds-Rede. Heute an mir, morgen an dir, (q. d.) es solle sich ein jeder, auch in seinen besten und jungen Jahren zu einem seeligen

Tode

Tode wohl zubereiten. Da wird Er nu bald aus diesem GOttes-Hause hingehen des Weges, den Er nicht wieder kommen wird. Da wird Er sich dem Leibe nach verbergen in seine Ruhe-Kammer, biß der Zorn fürüber gehe. Seine theuer erlöste Seele ist schon gewiß an demjenigen Orthe verborgen, dahin sie immer sich gewünschet:

Verbirg meine Seel aus Gnaden, (HErr JEsu,) **in deine offne Seit,**
Rück sie aus allen Schaden, zu deiner Herrlichkeit,
Der ist wohl hier gewesen, der kömmt ins Himmels Schloß, (in die hiñl. Schloß-Kirche.)
Der ist ewig genesen, der bleibt in deinem Schooß.

Als dort der fromme Jonathan in einer **blutigen** Schlacht umkommen war, so klagte David: Es ist mir leyd um dich, mein Bruder Jonathan. Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt! (2. Sam. 1.) Aus diesem Thone gehet anitzo noch manches Klage-Lied, da unser Wohlseliger Herr Magister, (der ehemals am Tage Jonathans ist gebohren worden, und sich als einen rechten Jonathan erwiesen,) nicht ohne vieles Bluten ums Leben kommen ist.

Bald klaget die fast in Thränen zerfließende **Frau Wittwe**: Es ist mir leyd um dich, mein liebster Jonathan, mein theurester Ehe-Schatz! Ich habe große Ehre, Freude und Wonne an dir gehabt. Unser Hertz war ein Hertz! wie dort Davids und Jonathans, die hatten einander lieb, wie ihr eigen Hertz!

Bald klagen die gantz bestürtzten hinterlassenen lieben **Kinder**, (die zum theil noch nicht verstehen, was sie verlohren!) Ach es ist uns leyd um dich, unser liebster Vater Jonathan! Wir haben große Freude und Wonne an deiner Väterlichen Vorsorge gehabt. Du sorgtest vor unsere Wohlfahrt Tag und Nacht!

Bald klaget die Hochbetrübte eintzige **Frau Schwester**: Es ist mir leyd um dich, mein liebster Bruder, Jonathan! Ich habe an deiner Brüderlichen Treue und Liebe stets große Freude und Wonne gehabt!

Bald klaget die bekümerte Frau **Schwieger-Mutter**: Es ist mir leyd um Ihn, mein Theurester Jonathan! Mein Werthester Herr Schwieger-Sohn! Ich habe recht viel Väterliche Güte und Wohlthaten von Ihm genossen.

Bald klagen die übrigen Leydtragende **Freunde** und **Anverwandten**: Es ist uns leyd um dich, unser **Liebwertheste** Jonathan! Wir haben große Freude an deiner aufrichtigen Treue u. Freundschafft gehabt.

Bald klaget die Ihm bekandt gewesene Hoch- und Wohl Ehrwürdige Priesterschafft, (darunter ich der geringste bin:) Es ist uns leyd um dich, unser Werthester Amts-Bruder, Jonathan. Wir haben große Freude und Wonne an dir gehabt. Deine Liebe ist uns sonderlicher gewesen, denn Frauen-Liebe.

Bald klagen die hinterlassene Beicht- und Seelen-Kinder: Es ist uns leyd um Ihn, unser Theurester Jonathan und Seelen-Vater. Wir haben große Freude an seiner Treu und Sorgfalt gehabt, da Er jederzeit unser bestes gesucht!

Ach wer doch so viel betrübte Hertzen recht kräfftig trösten könte! Doch wo Menschen-Krafft kein nütze ist, da mag GOTT selber trösten! Er wills auch thun in unserm vorhabenden Leichen-Texte. Zu deßen nützlicher Betrachtung erbitten wir uns den tröstlichen Gnaden-Beystand GOttes in einem gläubigen und andächtigen V. U.

Leichen-Text,

aus der Offenb. St. Joh. I. v. 5. 6.

JESUS Christus hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt und seinem Vater, demselbigen sey Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

WAs ist nütze an meinem Blut, wenn ich todt bin? So fraget u. klaget der Gottliebende David in seinem 30. Ps. v. 10. (And. ꝛc.) Was ist nütze an meinem Blute, wenn ich todt bin? sagt er.

David war nicht aus der Zahl der rohen Leute, welche dencken: Wenn ein Mensch dahin ist, so ists gar aus mit ihm! wie ihre Thorheit zu erkennen gegeben wird im B. der Weißh. 2. v. 1. Ach nein! David wuste wohl, wie es nach dem Tode hergehen werde. Zwar betrübt genung, was die Gottlosen und Unbußfertigen anbetrifft, die liegen in der Hölle, wie Schaafe, der Todt naget sie, in der Hölle müssen sie bleiben, Ps. 49. aber desto erfreulicher hingegen, was die Frommen und Gläubigen anlanget. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, (heist es da,) ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Ps. 17.

Wie

Wie nun der H. Ap. Paulus zwar Lust abzuscheiden hatte; aber doch auch eine Zeitlang noch hier zu bleiben, in der Kirche viel Nutzen zu schaffen: (Phil. 1.) so auch der Gottliebende David. Der hatte zwar groß Verlangen selig zu sterben: Ach wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue! Ps. 42. indeßen da er sahe, daß er noch manch Gutes schaffen könte in der Welt GOtt zu Ehren, wenn er noch eine zeitlang lebendig bleiben solte, so wünschte er mit Hiob: Ach Erde, verdecke mein Blut nicht! (c. 16. 18.) damit nemlich GOttes Ehre nicht zugleich möchte verdecket werden. **Was ist nütze an meinem Blute, wenn ich todt bin? Wird dir auch der Staub dancken und deine Treu verkündigen?** (so erkläret ers in den nachfolgenden Worten)

Sonst könten wir gar manche nützliche Lehre aus diesen Worten erwegen; sonderlich diese: daß man sich bemühen solle, in seinem kurtzen Leben sich nützlich zu erweisen; GOtt zu Ehren und dem Nechsten zum besten ꝛc. Drum als wir noch Zeit haben, laßet uns Gutes thun, Gal. 6. ꝛc.. (Plura, eaque elegantia Porismata suppeditat Geier. ad h. l. f. 433. e. g. Sanguinis humani effusio DEO placere nequit, neque etiam placare Deum: hinc redemti sumus sangvine non meri hominis, sed se ipsum offerentis Filii DEI, 1. Joh. 1. 7. it. Quo magis Dei omnisufficientiam extollimus, nostramque miseriam deploramus, eo citius misericordiam impetramus. it. Nostri corruptio non est laudis divinæ generatio. &c.) doch die Zeit eylet, so müßen auch wir eylen, daß wir zu unserm Vorhaben kommen. Und da müßen wir nur noch so viel sagen: Was hier König David von ihm selber sagt: **Was ist nütze an meinem Blut, wenn ich todt bin,?** das kan man von dem HErrn und Sohne Davids, unserm Heylande nehmlich, gar nicht sprechen.(*) Sehe man sich in unserm Leichen-Texte um, wo man will; alle Worte stecken voll heiliger und erfreulicher Nutzbarkeit des blutigen Todes unsers Heylandes. O wie **Lieb-reich** ist da alles! **JEsus Christus hat uns geliebet.** O wie **Gnaden-reich! Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** O wie **Ehren-reich** endlich! **Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt und seinem Vater, demselbigen sey Ehre u. Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.**

Nu hätte zwar wünschen wollen, daß man denjenigen Leichen-Text hätte finden können, welchen unser **Wohlselige Herr Magister,**

als

(*) Verba igitur *Pomerani* ad h. l. *Hæc proprie & primum conveniunt Christo &c.* de omnimoda, si possibilis fuisset, sanguinis Christi corruptione accipienda erunt. Conf. Ps. 16. 10.

als ein täglich-Sterbender, ohne zweiffel, nebst seinem Lebens-Lauffe, wird aufgesetzt und beygelegt haben; doch da sich beydes noch nicht hat finden wollen, und mir frey gestellet worden, selbst einen Leichen-Text zu erwählen, nu so habe jn der gantzen Bibel keinen beßern finden können, als eben diesen. Nicht nur, weil darinne des **Blutes** und des theuren **Priester**-Nahmens gedacht wird, (†) (ach unser Wohlselige Theure Lehrer hat freylich durch vieles Bluten sein Leben endigen müßen!) sondern auch weil bey dieser H. Paßion- und Fasten-Zeit das **Blut JEsu** gleichsam gantz warm ist, und vor Liebe wallet in den Hertzen der Gläubigen. Je mehr davon geredet wird, desto lieber und angenehmer ist es denselben. Haben also aus unserm Texte zu erwegen

Die reichliche, ja unvergleichliche Nutzbarkeit des blutigen Todes JESU, unsers Heylandes,

Denn da ist solcher **blutige Todt** höchst

1. **Lieb-reich**, weil Er dadurch seine große Liebe offenbahret hat,
2. **Gnaden-reich**, weil Er dadurch uns von Sünden gereiniget hat;
3. **Ehren-reich**, weil Er dadurch sich und uns herrliche Ehre erworben hat.

Wolten wir die Summa unserer Andacht in einen kurtzen Gedenck-Spruch fassen, so könte es etwa dieser seyn:

Jn Noth und Todt sey wohl gemuth,
Des liebsten JESU theures Blut,
GOtt Lob! macht alles herrlich gut!

Nu durch deinen Todes-Kampff und blutigen Schweiß, durch dein Creutz und Todt, in unser letzten Noth, (sonderlich auch in dieser Stunde,) hilff uns allen, JEsu, lieber HErre GOtt, Amen!

UNd so ist demnach die Nutzbarkeit des blutigen Todes JESU 1. höchst-Liebreich. Welcher uns geliebet hat, heist es in unserm Texte. Fragstu, wer der ist? Er heist **JEsus Christ** (in den vorhergehenden Worten.) Dieser Liebhaber ist kein bloßer Mensch, wie dort Moses, der Blut-Bräutigam. [Ex. 4.] Nein, dieser ist auch der wahrhafftige

(†) Ob gleich alle Christen Geistliche und Priester seyn sollen, so mögen dennoch diese Nahmen die Lehrer absonderlich auch führen. Samml. von A. und M. A. 1726. p. 217.

hafftige GOtt, der die Liebe selber ist. 1. Joh. 5. Es muste GOttes Blut seyn, GOttes eigen Blut, dadurch die Gemeine solte erworben werden. Act. 20. Drum sagt jener Kirchen-Lehrer gar fein, das Blut Christi werde mit Trauben-Blut verglichen, weil dieses nicht von Menschen, sondern von GOtt selber gezeuget wird. (conf. Sand. disp. ad Gen. 49. II. p. II.)

Wen hat nun dieser Himmlische Blut-Bräutigam geliebet? Uns, stehet hier. Das können nicht nur die Auserwehlten sprechen, sondern auch alle andere Menschen. Auch diejenigen sind durch das Blut dieses HERRN theuer erkaufft, die Ihn verläugnen, und über sich selbst ein schnell Verdamniß führen. [2. Petr. 2. 1.] Wie von dem Blute des ersten Adams alle Menschen herkommen durch die Schöpffung, Act. 17. 26. so auch durch das Blut JEsu, des andern Adams, sind alle Menschen theuer erkaufft in der Erlösung.

Doch sind freylich die Gläubigen und Auserwehlten allein diejenigen, welche die liebreiche Nutzbarkeit des blutigen Todes JESU recht ergreiffen und ihnen zueignen. Diese sind das H. Volck GOttes, welche den Liebes-Bund mit GOtt feste halten, wie dort Moses mit dem Blute das Volck sprengete, und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der HErr mit euch macht ꝛc. Ex. 24. 8.

Wie ist es aber mit dieser Liebe beschaffen? Er hat uns geliebet, heist es da. Hier gehets uns, wie dem Ezechiel bey dem grossen Wasser. Je weiter er darinnen fortgieng, ie unergründlicher war es ihm. c. 47. So auch hier. Je mehr wir dieser Liebe nachdencken, desto mehr müßen wir ausruffen: O große Lieb, o Lieb ohn alle maaße! Alle Bluts-Tropffen des Heylandes sind rechte Liebes-Prediger. Die ruffen uns zu und sprechen:

Dein Bräutigam, das GOttes-Lamm, liegt hier mit Blut umflossen, welches Er gantz mildiglich hat für dich vergossen.

Da sind alle Gläubigen durch diß Blut angenehm für GOtt in diesem Geliebten, Eph. 1 6.

O höchstliebreiche Nutzbarkeit des blutigen Todes unsers Heylandes JEsu! Als dort Amasa in seinem Blute lag, so blieb iederman stehen, wer dahin kam. 2. Sam. 20. 12. Und stehe auch du mit deiner Andacht stille, lieber Mensch, und verwundere dich über die große Liebe deines im Blute liegenden Heylandes. Jacob stund zwar viel aus bey seinen Schaafen; aber sein Blut und Leben ließ er doch nicht vor sie. David wagte zwar sein Blut und Leben vor seine Schaafe; behielts aber doch. Abel verlohr zwar sein Blut und Leben bey seinen Schaa-

sen; aber nicht vor seine Schaaffe. Allein hier, ach da müssen alle JEsus-Schäfflein von ihrem Heylande rühmen:

HERR, dein Lieb so groß dich gezwungen hat,
Daß dein Blut an uns groß Wunder that,
Und bezahlet unser Schuld, daß uns GOtt ist worden hold!

Von dem Pelican schreiben etliche, er habe eine so große Liebe gegen seine Jungen, wenn sie todt wären, daß er sich in seine Brust hacke, und durch sein hervorquellendes Blut sie wieder lebendig mache. Wäre viel, wenns wahr wäre.* Aber das ist je gewißlich war, was die gottseligen Alten schlecht und recht hiebey von der Liebe unsers Heylandes erinnert haben: (* conf. Franck. diss. de Pelican. c. 1. & 2.)

Der Pelican mit seinem Blut die Jungen leben machen thut:
Also, HErr Christe, uns das Leben durch dein hochtheures Blut thust geben.

Bey den Elamiten haben Braut und Bräutigam einander in den Goldfinger gestochen, und das Blut ausgesaugt, dadurch ist ihre Liebe befestiget worden. [Beck. Orat. Ext. p. 249.] Unser Blut-Bräutigam JEsus hat nicht nur unser Fleisch und Blut an sich genommen in der Menschwerdung; sondern Er hats auch im Tode wieder vor uns dargegeben; ja Er giebt uns beydes zu genießen im H. Abendmahl. Nicht größre Liebe, könte Er uns schencken, dabey wir sein sollen gedencken.

O daß allhier unser liebreiche Heyland nicht die Klage wiederhohlen müste, welche Er ehemahls durch den Mund Davids von seinen Blutgierigen Feinden gesprochen: Dafür daß ich sie liebe, sind sie wieder mich, sie beweisen mir Böses um Gutes, und Haß um Liebe, Ps. 109. 4. 5. Ach freylich! wie bey einem Sterbenden das Geblüte erstarret: Also bey der in Sünden todten Welt; ach da ist alle heil. Liebe gantz erkaltet! Der liebreiche Heyland wird durch muthwillige Sünden immer auffs neue gecreutziget. (Ebr. 6.) Der Nechste, den man wie sich selber lieben solte, der wird biß auffs Blut ausgesaugt. Diese Blut-Eigel hat 2. Töchter: bring her, bring her, Prov. 30. 15.

Wir Andächtige, sollen hiebey an die Göttliche Ermahnung dencken: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. (1. Joh. 4.)

GOttes-Lamm, mein (Blut-)Bräutigam, außer dir soll mir auff Erden Nichts sonst liebers werden.

Ja, wer GOtt liebet, muß auch seinen Nächsten lieben. Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. (1. Joh. 3.) Gar fein redet der Geistreiche Scriver davon in seinem Seelen-Schatze: (P. 3. p. 691.) Man sagt, (spricht er,) das Blut kriecht, wo es nicht gehen kan, anzudeuten, daß

die

die, welche aus einem Geblüte entsprossen, einander nicht wohl lassen können, sondern ihre Liebe nach Vermögen offenbaren ꝛc. Vielmehr (sagt er,) muß sich die Liebe GOttes und das Blut JEsu in den Gläubigen regen, wenn sie eine Seele in Gefahr und auff dem Wege zur Höllen sehen? Wie können sie anders, als ihr zuruffen, sie warnen und zu rechte helffen, mit Freudigkeit oder Eyffer, wie sichs am besten schicken will. ꝛc.

Und in solcher heil. Liebe müssen wir nun, wie unser Blut-Bräutigam JEsus, biß in den Tod beständig seyn. Weder Tod noch Leben soll uns scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. (Rom. 8.)

O wie tröstlich ist dir die Liebe deines Blut-Bräutigams JEsu in aller Noth, du betrübte gläubige Seele! Es wird dir offt lange zu wohnen in der liebloſen feindseligen Welt! doch da heist es billich: Tröste mich mit deiner Liebe, HErr JEsu! Ja der ist dir beßer denn zehen tausend andere Freunde in der Welt. Und da sonst im Tode alles auffhöret, so höret doch diese Liebe deines Himmlischen-Blut-Bräutigams nicht auff. O die ist weit stärcker, denn der Todt! Dis Blut des liebreichen JEsu, des rechten Oster-Lamms, kan den höllischen Würg-Engel abtreiben, wenn du in das himmlische Canaan eingehen wirst. Dort soltu mit der Liebe dieses himmlischen Blut-Bräutigams ewig gesättiget werden.

Unser **Wohlseelige Herr Magister**, gleichwie Er den schönen Nahmen **Gottlieb** in der H. Tauffe empfangen hatte: also liebte Er billich den gnädigen GOtt seines Heyls recht hertzlich. Der hatte auch Ihn geliebet, und durch sein theures Blut unzehlich viel Wohlthaten an Leib und Seel Ihm erworben und zu wege bracht.

Muste bald Er, bald die lieben Seinigen, manche Kranckheit und andere Noth ausstehen? Es waren lauter Liebes-Zeichen des wohlmeynenden GOttes. Weil du GOtt lieb wareſt, (hieß es da,) so musts so seyn, ohne Anfechtung mustestu nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. (Tob. 12.)

Sonderlich in seinem blutigen Tode, o da war die blutige Liebe seines für Ihn gestorbenen Heylandes ohne zweiffel sein bester und gröster Trost. **In meines Hertzens-Grunde dein Nahm und Creutz allein Funckelt all Zeit und Stunde, drauff kan ich frölich seyn! Erschein mir in dem Bilde zu Trost in meiner Noth, wie du HErr Christ, so milde dich hast geblut't zu Tod.** Ja, ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte! so rieff diesem Sterbenden der liebreiche Heyland zu, aus Jer. 31.

Und

Und diese Liebe des blutigen Heylandes haben auch die sehr betrübten Hinterlassenen zu ihrem grösten Troste zu erwehlen. Der Sie von Ewigkeit geliebet hat, der wird Sie auch ferner lieben in alle Ewigkeit. Der sel. Lutherus hat (tom. 8. Alt. f. 66. & 378.) mehr als eine Pfarr-Witwe mit dem blutigen Tode des liebreichen Heylandes kräfftig getröstet und aufgerichtet. Ob unser aller Leyden auf Erden auff einen Haufen läge, (schreibet er,) so wäre es doch nichts gegen dem, so GOttes Sohn für uns, und um unser Seeligkeit willen, unschuldig gelitten hat. Denn es ist kein Tod gegen dem Tod unsers HErrn und Heylandes Christi zu rechnen, durch welches Tod wir alle vom ewigen Tode errettet sind. Also tröstet euch in dem HErrn, der für euch und uns alle gestorben, uns viel mahl besser ist, denn wir, unsere Männer, Weiber, Kinder und alles ist. Denn wir sind doch sein, wir sterben oder leben, darben oder haben, und wie es gehet. Sind wir aber sein, so ist er auch unser mit allem, was er ist und hat, Amen. So ist auch GOttes unsers liebsten Vaters Wille der allerbeste, welcher auch seinen Sohn für uns gegeben hat. Wie billich ists nun, daß wir auch seinem Willen zu Dienst und Gefallen unsern Willen ihm opffern, welches wir nicht allein schuldig sind, sondern des auch große und ewige Frucht und Freude haben werden. Biß hieher der sel. Lutherus.

Als ich an vergangener Mittwoche (den 26. Mertz.) mit betrübten Hertzen diesen Tag als einen blutigen Todes-Tag in den Leipziger Calender einschreiben wolte, so fand ich nicht ohne sonderbaren Vergnügen bey diesem Tage den liebreichen Nahmen Immanuel stehen, das ist, GOtt mit uns. GOtt Lob! (dachte ich.) Ist heute der Nahmens- und Gedächtniß-Tag des liebreichen Immanuels, ey so wird er auch denen betrübten Hinterlaßenen liebreich zuruffen: Fürchtet euch nicht, denn ich bin mit euch! (Jes. 41.) Ach ja! Frommer Witwen und Wäysen ist Er der Vater treu! Mit dieser liebreichen Vorsorge des Himlischen Ewig-Vaters kunte sich auch unser Wohlsel. Herr Magister tröstlich auffrichten, da Er aus dieser Welt gieng.

Ob ich gleich hinterlaße (dachte Er,) betrübte Wäyselein,
Der'r Noth mich über die Maaße Jammert im Hertzen mein,
Will ich doch gerne sterben, vertrauen meinem GOtt,
Der wird sie wohl versorgen, retten aus aller Noth.

Der berühmte Fincelius in seinem Buche von Wunderzeichen ꝛc. (lit. Z. 5.) mercket an, daß ehemahls A. 1554. den 26. Mertz, die Sonne mit einer schrecklichen Röthe untergangen sey. Fast ein gleiches mögen wir von eben diesem Tage, mitten in der vergangenen Woche, sagen, da es

von

von unserm **Werthesten Lehrer** hieß: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen! Da die Sonne am Himmel anfieng aufzugehen, ach wie blutroth gieng da die Hauß-Sonne in hiesiger Pfarr-Wohnung nieder! Doch die Sonne der Göttlichen Liebe scheinet noch immer! Da bleibts noch immer dabey, was dort die weinende Hanna sprach: Nach dem Ungewitter lässestu die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttestu uns mit Freuden. Deinem Nahmen sey ewig Ehr und Lob, du GOtt Israel! (Tob. 3.)

So **liebreich** nun die Nutzbarkeit des **blutigen Todes unsers Heylandes JESU** ist, so

2.) **Gnaden-reich** ist auch dieselbe, weil Er uns dadurch von Sünden gereiniget hat. **Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut!** heist es in unserm Leichen-Text. Was vor große Gnade erzeigte dort jene Königs-Tochter demjenigen Kinde, welches sie hernach Mose nannte: **Denn ich habe ihn aus dem Wasser gezogen,** sagte sie. (Ex. 2. 10.) Noch weit grössere Gnade wäre es gewesen, wenn sie solches gewaschen und gereiniget hätte; aber die allergröste Gnade ist es, da hier von dem himmlischen Gnaden-Könige stehet: **Er hat uns gewaschen,** und zwar nicht etwa mit Wasser, damit Er dort seinen Jüngern die Füße wusch, (Joh. 13.) sondern mit seinem **Blute** gewaschen, und zwar **von unsern Sünden.** Wie etwa der Aussatz im A. T. muste mit Blut gereiniget werden. (Lev. 14.) Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut CHristi, der sich selbst ohn allen Wandel, durch den H. Geist, GOtte geopffert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt? (Ebr. 9. 13. 14.)

Solte das nicht eine **Gnaden-reiche** Nutzbarkeit des **blutigen** Todes unsers JESU seyn? Allerdings. Denn war das ein betrübtes Zorn-Zeichen des gerechten GOttes, da dort alles Wasser in Egypten-Land in Blut verwandelt wurde? (Ex. 7) O so ist es ein recht erfreulich Gnaden-Zeichen des gütigen GOttes hingegen, da das Blut JEsu uns zu einem heil. Reinigungs-Wasser worden ist. Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Abels Blut schrie um Rache; aber JEsu Blut redet besser; (Ebr. 12. 24.) das schreyet um lauter Gnade und Barmhertzigkeit. Da werden wir ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist,

welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut ꝛc. Röm. 3. v. 14. seq. Ein berühmter Lehrer erzehlet, daß wenn ein Kind die schwere Noth oder das böse Wesen hätte, und der Vater gäbe ihm nur ein paar Bluts-Tröpffgen aus seinem kleinen Finger ein, so werde es wieder davon befreyet. (Seifferts Del. Mel. p. 654.) Ist viel geredt. Ach die Sünde ist eine schwere Noth, ein recht böses Wesen, dadurch werden wir ein Greuel vor GOtt. Und da hat nun unser Heyland, unser himml. Ewig-Vater, der hat uns zu gute sein theures Blut vergossen, daß wir davon wieder möchten befreyet werden. O der unaussprechlichen Gnade! Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut!

O daß man doch nicht so auf Gnade loß sündigte! Das thun ihrer viel, die nach väterlicher Weise wandeln! von welchem eiteln Wandel wir doch erlöset sind, nicht mit vergänglichen Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Wisset das! sagt der H. Apostel Petrus, 1. Ep. 1. v. 18. seq. O wie wird dieses Blut einst von ihnen gefodert werden! JEsu Blut den Jüden (und also auch allen Unbußfertigen) ist Todt und lauter Hölle!

Nun diese Gnade unsers Heylandes soll uns zur wahren Buße leiten. Wollen wir durch die blutigen Wunden unsers JEsu ewig heil und selig werden, so müssen wir der Sünde abgestorben seyn, und der Gerechtigkeit leben. (1. Petr. 2. 24.) Etliche halten davor, daß, als unser Heyland am Creutz gehangen, und ein Bluts-Tröpffgen von Ihm wäre auf den Schächer gefallen, so wäre er dadurch bekehret, und ein ander, der blind gewesen, wäre dadurch sehend worden. (Herberg. Trauerb. P. 3. p. 161.) Ach gewiß! unser Hertz kan durch nichts besser erleuchtet und bekehret werden, als durch das Blut unsers JEsu. Denn warum hat uns derselbe mit seinem Blute so theuer erlöset? Das wissen auch die Kinder aus unserm 2. Glaubens-Articul zu beantworten. Nemlich, daß wir sollen sein eigen seyn, und in seinem Reich unter Ihm leben, und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Drum so waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab von Bösen, lernet Gutes thun ꝛc. so kommt denn, und laßt uns mit einander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Jes. 1. v. 16. seq.

Freylich ist alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleid (eines Blutflüßigen Weibes.) Jes. 64. Si talis noſtra eſt Juſtitia, quales tandem erunt noſtræ injuſtitiæ? (rufft hiebey ein andächtiger Lehrer aus.)

Sieht

Sieht unsere Gerechtigkeit schon so übel aus, wie wird nicht erst unsere Ungerechtigkeit aussehen? Doch sie mag aussehen, wie sie will. Gnung, daß uns JEsus gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blut. Damit trösten sich die Gläubigen. Die waschen ihre Kleider helle durch das Blut des Lammes, Offenb. Joh. 7. v. 14.

Durch dein unschuldig Blut, (HErr JEsu,) die schöne rothe Fluth
Wasch ab all meine Sünde, Mit Trost mein Hertz verbinde,
Und ihr nicht mehr gedencke, Ins Meer sie tieff versencke!

So weiß ein bußfertig Kind GOttes mit der Christl. Kirche sich tröstlich auffzurichten. Jener König in Franckreich, Ludwig der IX. ward einst mit einer tödlichen Kranckheit überfallen. Ein Medicus gab ihm den Rath, er solte einen Becher voll junges Kinder-Blut trincken; aber er wolte nicht, der fromme König, daß ein unschuldig Kind solte ums Leben gebracht werden. Wolan, (sagte er,) ich weiß, daß JEsus, das Kind GOttes, sein theures Blut in der Beschneidung und Paßion vergossen hat, das will ich morgen im H. Abendmahl genießen ꝛc. und da er solches gethan, soll er zu iedermans Verwunderung gantz gesund worden seyn. (Männlings Curios. Alphab. P. I. p. 143.) Das ist gewiß, daß das Blut JEsu allen Gläubigen eine heilsame Seelen-Artzeney ist wieder alle Sünden-Kranckheiten. Diese Artzney genießen sie nicht nur im H. Abendmahl, sondern sie haben solche auch schon in der H. Tauffe empfangen. Denn die ist ja eine rothe Fluth durch Christi Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, auch von uns selbst begangen.

Ist des Leibes Leben in seinem Blute, (Lev. 17. 11.) ach in JEsu Blute finden die Gläubigen lauter himmlisch und ewig Leben! Denn Christus hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, (wie hier stehet.) Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Unser **Wohlselige Theure Lehrer**, der bemühete sich zwar billich, vor allen Sünden sich mit Fleiß zu hüten und in acht zu nehmen; aber, HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht! so müssen auch die Frömsten mit David klagen (Ps. 143.) Hinc illæ lacrymæ! Daher kams, als Er heute vor 4. Wochen zu Hause vor mir, seinem unwürdigen Beicht-Vater, seine Beichte ablegte, o wie weinte Er da mit David und Petro so bitterlich! Aber ach wie freuete Er sich bald hernach so hertzlich, da Er nicht nur von dem reinmachenden Blute JEsu hörte, sondern auch dasselbe recht gläubig genoß im H. Abendmahl. Ich freue mich im HErrn, (hieß es da.) und meine Seele ist frölich in meinem GOtt! Denn Er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam

tigam mit Priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. (Jes. 61.)

Christi Blut und Gerechtigkeit, (hieß es da ferner,) das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid.

Damit will ich vor GOtt bestehn, wenn ich in Himel werd eingehn!

Jener Professor in Wittenberg, der hatte sich lange vor seinem Tode sein Sterbe-Kleid machen lassen, und zwar so, daß der edle Spruch: **Das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde,** (1. Joh. 1.) mit unterschiedlichen Farben drein genehet war. Die Worte: **Das Blut,** ließ er nehen mit rother Seide; Die Worte: **JEsu Christi des Sohnes GOttes,** die ließ er nehen mit Golde; Die Worte: **macht uns rein,** ließ er nehen mit weißer Seide; und endlich die Worte: **von aller Sünde,** mit schwartzer Seide. (Hilschers Sterbe-Gesellschafft p. 567.) Unser **Wohlselige Theure Lehrer** hatte auch schon längst diesen Spruch mit dergleichen Buchstaben ins Hertz geschrieben. O wie schwartz kamen Ihm die Sünden vor, dadurch man ins schwartze Register kömmt bey GOtt! Aber durch das reinmachende Blut JEsu hatte Er mehr als güldnen Trost. Da kunte Er frölich ausruffen:

JEsu, dein Blut-rother Schweiß, Dein betrübtes Zagen,
Macht die schwartzen Sünden weiß, Kan Wehmuth verjagen.
Menschen, zaget nicht so sehr, Christus hat erduldet,
Was ich, du und andre mehr Tausendmahl verschuldet.

Endlich so ist auch die Nutzbarkeit des blutigen Todes JEsu recht

3.) **Ehren-reich,** weil Er dadurch sich und uns herrliche Ehre erworben hat. O was ist da vor

A.) **erfreuliche Ehre, damit Er uns geehret hat! Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt u. seinem Vater.** Der Erstgebohrne im A. T. hatte zwiefache Ehre im Hause seines Vaters. Königliche und Priesterliche Ehre. Er war nicht nur der Oberberste im Opffer, sondern auch der Oberste im Reich. (Gen. 49. 3.) Wie viel mehr unser Heyland, der kurtz vor unserm Leichen-Text als ein **Erstgebohrner** gerühmet wird. Der hätte das herrliche Königs- und Priester-Recht können vor sich behalten; aber nein! Er hat uns solches erworben und mitgetheilet. Nicht um Geld und Gut, wie Esau das herrliche Recht seiner ersten Geburth verkauffte, Ebr. 12, 16. sondern ohne Geld und umsonst, Es. 55.

Uns

Uns, die wir durch sein Blut von Sünden gewaschen und gerechtfertiget sind; alle rechtgläubige Christen, (mit einem Worte.) Uns hat Er **zu Königen und Priestern** gemacht, ob gleich nicht vor der Welt, (welches schon viel wäre,) dennoch **für GOtt und seinem Vater**; das ist unvergleichlich mehr, als alle vergängliche irrdische Herrlichkeit. Da sind wir geistliche Könige und Priester vor GOtt, was könte herrlicher seyn? Als Könige tragen wir den schönsten Purpur der blutigen Gerechtigkeit unsers Heylandes, die lassen wir auch durch äusserliche Lebens-Gerechtigkeit hervor leuchten. Wurden die Priester im A. T. durch das Blut der Opffer-Thiere zu ihrem Amte eingeweihet; (Ex. 29.) wie vielmehr können wir durch das Blut JEsu ein GOtt angenehmes heiliges Priesterthum seyn? (1. Petr. 2.)

O herrliche Nutzbarkeit des blutigen Todes JEsu, unsers Heylandes, dadurch alle Gläubigen die hohe Ehre erlangen, daß sie Könige und Priester werden für GOtt! War das eine große Ehre, daß Davids Hirten-Stab in einen Königl. Scepter verwandelt wurde? Große Ehre, daß der flüchtige Abjathar von David zum Priester angenommen wurde? (1. Sam. 22, 23.) Noch weit grössere Ehre, daß die Gläubigen, sie mögen vor der Welt noch so geringe scheinen, dennoch ein Königlich Priesterthum sind vor GOtt.

Wie thöricht sind nun diejenigen Welt-Kinder, die sich solcher Ehre selber verlustig und unwürdig machen! Sie sind wie jener Malchus, der hatte zwar einen prächtigen Nahmen: Malchus, das heist so viel, als Königlich! Doch was wars? Er blieb einmahl wie das andere ein geringer Knecht eines Hohen-Priesters. Und solten diejenigen Könige und Priester seyn für GOtt, die der Sünde dienen? das kan unmüglich seyn.

Wollen wir nu diese Ehre in der That geniessen, die uns der Heyland mit seinem blutigen Tode erworben hat, so müssen wir das herrliche Ebenbild Gottes in uns täglich erneuren. Wie denn durch diß Königl. Priesterthum gar sonderlich die Erneuerung und Heiligung angezeiget wird. (vid. Carpzov. Diss. de Regal. Fidel. Sacerd. p. 30. seq.)

Könige müßen herrschen und regieren; Wolan, laßt uns herrschen über die Sünde, Welt, Teuffel und alles Böse. Unser Glaube soll der Sieg seyn, der die Welt überwunden hat. (1. Joh. 5.)

Priester musten im A. T. opffern, lehren und predigen. Lasset uns opffern das Lob-Opffer GOtt allezeit ꝛc. (Ebr. 13.) das Opffer der wahren Buße, (Ps. 51.) ja Leib und Seel begeben zum Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. (Röm. 12.) Dürffen wir gleich nicht alle auf die Cantzel treten; so soll doch einer den andern zu allen Guten ermahnen, und verkündigen die Tugend des, der uns beruffen hat

der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, (1. Petr. 2) Drum pflegen wir mit dem Königl. Propheten zu singen: Die Gottlosen will ich deine Weg, die Sünder auch dazu lehren, daß sie vom bösen falschen Steg zu dir durch dich sich bekehren ꝛc.

Sind nun die Frommen offt gar veracht in der Welt! wie dort König Saul von etlichen losen Leuten verachtet wurde; er that aber, als hörte ers nicht. (1. Sam. 10. 27.) Oder wie der Prophet Elisa von bösen Buben verspottet wurde; es bekam ihnen aber gar übel. (2. Kön. 2.) Gnung, daß der gnädige GOtt seine Frommen theuer und werth achtet. Die hat Er durch das Blut JEsu zu Königen und Priestern gemacht für Ihm; die erhält und beschützet Er auch. Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid. (Ps. 105. 15.) Da will Er seine Priester mit Heyl kleiden, und seine Ehren-Krone über ihnen blühen lassen. (Ps. 132.)

Und da sonst der Todt niemand schonet; er ziehet nicht nur dem Priester Aaron sein Ehren-Kleid aus, sondern er reisset auch großen Königen ihre Kronen ab; Mit euch istis anders beschaffen, ihr Frommen. Gleichwie ihr für GOtt, für dem ewigen GOtt, Könige und Priester seyd: also wird auch ewige Freude, als eine Krone, über eurem Haupte seyn, Jes. 35. Egesippus schreibet, daß in dem Garten, darinne Christus Blut geschwitzet, da wäre aus diesem blutigen Schweiß ein Baum hervor gewachsen, dessen Blätter die Uberschrifft gehabt: O Todt, wie bitter ist dein Gedächtniß! (Männlings Dapp. Af. p. 245.) Hier aber istis umgekehret. Da sehen die Frommen und Gläubigen aus dem Blute ihres JEsu gleichsam einen Lebens-Baum herfür wachsen, da auff allen Blättern diese Worte stehen: O Todt, wie wohl thustu! Denn durch einen sel. Todt kommen sie dahin, wo sie, als Könige, die unverwelckliche Krone der Ehren; als Priester GOttes den unvergleichlichen Schmuck der Göttlichen Herrlichkeit erlangen sollen.

Ohne Zweiffel ist auch unser **Wohlsel. Herr Magister** dieser Himml. Ehre der Seele nach, durch das Blut seines JEsu, theilhafftig worden: Gleichwie Er schon hier allen Fleiß angewendet, als einen geistl. König und Priester für GOtt sich zuerweisen, in seinem Christenthum und Predig-Amte, daß er möchte rein seyn von aller Zuhörer Blut, (Act. 20. 26.)

Solte das nicht einen herrlichen Trost in den Hertzen der betrübten Hinterlassenen erwecken? Traun, wenn unser **Wohlseliger** in Engelland, darinne Er eine zeitlang sich auffgehalten, ein großer König worden wäre, (welches Er doch niemahls verlanget;) oder wenn Er in seinem geliebten Vaterlande ein vornehmer Stadt-Priester worden wäre, o wie

froh

froh würden Sie darüber worden seyn! Und nun wolten Sie sich betrüben, da ihr **Wohlseliger Ehe-Herr, ihr liebwerthester Vater und Freund,** in dem himmlischen Engelland durch das Blut JEsu ein großer Himmels-König worden? ja ein großer und hoher Priester im himlischen Vaterland, daran JEsus sein Blut hat gewandt: das sey ferne.

Vielmehr freuen Sie sich, auch bald dahin zu kommen. Wenn sie auch gleich tausend Jahr hie lebten, so wäre es für GOtt nur wie ein Tag, der gestern vergangen ist. Da rufft ihnen der **Wohlselige** gleichsam zu guter letzt aus seinem Sarge zu: Gesegn' euch GOtt der HErre, ihr Vielgeliebten mein, Trauret nicht allzusehre über den Abschied mein, beständig bleibt im Glauben, wir werd'n in kurtzer Zeit einander wieder schauen dort in der Ewigkeit. Ist noch übrig die

B.) **heilige Ehre, damit der Heyland auch billich wird von uns geehret. Demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!** So lautet der herrliche Schluß in unserm Leichen-Text.

Demselbigen. Er spricht nicht **derselbigen**, nemlich der H. J. Marien, sey Ehre. So rufft man im Pabstthum aus. Da man die Mutter-Milch der Marien so hoch, wo nicht höher achtet, als das theure Blut Christi. Ist eine schändliche Abgötterey, dergleichen jene Baals-Diener sehen liessen, da sie sich mit Messern und Pfriemen ritzten, biß daß ihr Blut hernach gieng. (1. Kön. 19. 28.) Vielweniger heißt es hier: Uns, oder unsern Verdienst sey die Ehre. Denn hättestu dir was können erwerben, was dürfft ich denn für dich sterben? So rufft allhie der Heyland in seinem blutigen Tode aus. Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib Ehre, um deine Gnade u. Wahrheit, Ps. 115.

Je mehr dort David Blut vergossen hatte, desto weniger durffte er einen Tempel bauen, GOtt zu Ehren; (1. Chron. 23. 8.) aber ie öffter und häuffiger unser Heyland sein Blut vergossen hat, uns zu gute, desto mehr sollen wir Ihm einen herrl. Ehren-Tempel auffbauen in unserm Hertzen.

Demselbigen sey EHRE. Diese Ehre soll nicht in bloßen Worten bestehen, sondern in der That und Wahrheit. Große und würckliche Gnade erfodert dergleichen Danck. Ist das Blut der Frommen recht theuer geacht für GOtt, Ps. 72. 14. ach wie theuer soll nicht erst GOttes Blut geachtet seyn für uns Menschen! Demselbigen sey Ehre! heißt es da.

Aber wo ist solche Ehre bey vielen? Ach Undanck ist der Welt Lohn. Man möchte Blut weinen, wenn man siehet, wie ihrer viel das Blut JEsu mit Füssen treten, durch welches sie doch geheiliget sind, und den Geist

der

der Gnaden schmähen; (Ebr. 10.) Aber sie werden wieder zu schanden werden, die losen Verächter! werden zur ewigen Schmach und Schande aufstehen! dafern sie nicht in der Gnaden-Zeit durch wahre Buße aufstehē.

Nu Ehre sey GOtt in der Höhe! so müssen wir schon hie mit den GOtt-lobenden Engeln ausruffen, und GOttes Willen thun, wenn wir dort den Engeln GOttes im Himmel gleich seyn wollen. Muste die gläubige Rahab das rothe Seil ins Fenster knüpffen, (Jos. 2. 18.) so auch wir unsern ehrerbietigen Glauben an das theure Blut JEsu; den müssen wir hervor leuchten lassen durch gute Wercke, damit es die Leute sehen, und den himml. Vater preisen. (Matth. 5.) Jenes Blut-Geld wurde billich weggeworffen; (Matth. 27.) aber diß Löse-Geld, das theure Blut JEsu, haben wir desto höher und werther zu achten. Der andächtige Gottlob sahe einst einen erschossenen Hirsch liegen, die Jagd-Hunde kamen, und leckten seine blutige Wunden mit großen Verlangen. Ach (dachte Gottlob,) wenn doch meine Seele so begierig wäre, mich an den blutigen Wunden JEsu also zu laben u. zu erquicken, o wie würde ich dadurch zum ewigen Leben gestärcket und erhalten werden! (Gottlobs Andacht. P. I. p. 5.)

Insonderheit aber wird allhie der **Gewalt** gedacht, in diesem herrlichen Lob-Spruche: **Demselbigen sey Ehre und Gewalt.** Allerdings ist eine herrliche Gewalt bey dem theuren Blute JEsu anzutreffen, die sonst bey keinem Blute anzutreffen ist. Wie offt haben die H. Märtyrer und Blut-Zeugen JEsu ihr Blut vergossen um des Evangelii willen? Noch können sie durch dieses ihr vergossen Blut nicht selig werden. [Vitring. ad h. l. p. 17.] Ja wenn gleich aller Menschen Blut auff einmahl vergossen würde, so wäre es doch viel zu wenig, nur einem eintzigen Menschen dadurch die Seeligkeit zu erwerben. Hingegen von dem Blute JEsu ist und bleibets wahr: Sein Blut, der edle Safft hat solche Stärck und Krafft, daß auch ein Tröpfflein kleine die gantze Welt kan reine, ja gar aus Teuffels Rachen frey, loß und ledig machen. O herrliche Gewalt des Blutes JEsu! Unter diese Gewalt laßt uns demüthigen, so wird Er uns erhöhen zu seiner Zeit. [1. Petr. 5.]

Ihm sey Ehre und Gewalt **von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Recht so! Wie die Gnade des Heylandes, der sein Blut vor uns vergossen, ewig ist, ohne Ende, so muß auch der Danck und Ehre davor beschaffen seyn. Mancher fängt wohl gut an, wie Judas; aber das Ende ist schlecht. Christi Blut ist unverweßlich: so soll auch unsere Danckbarkeit seyn. Wer überwinden will durch des Lammes Blut, der muß sein Leben nicht lieben, biß an den Todt, (Offenb. 12.)

Und da heißt es nun endlich **Amen** in unserm Leichen-Text, d. i. Ja, ja, es soll also geschehen. So wahrhafftig ist die Ehrerbietigkeit der

From-

Frommen gegen den Heyland, der sein Blut aus wahrhafftiger Liebe zu uns, vergossen. Als dort die Sonne auff das Gewässer schien, so sagten etliche: Es ist Blut; es war aber nicht: (2. Kön. 3. 23.) so scheint ein falscher Judas, als wenn ers mit dem, in seinem blutigen Todt gehenden Heylande gar gut meynte; ist aber eitel Betrug damit. Weg mit solcher Falschheit, daran GOtt einen Greuel hat! Hertz, Hand und Mund muß bey diesem Lobe GOttes übereinstimmen, soll es anders Amen heißen. Und so werden auch alle Gnaden-Verheissungen GOttes, durch JESU Blut gleichsam versiegelt, Ja und Amen seyn in CHristo, (2. Cor. 1.)

Nu gegenwärtige Leydtragende werden sich auch bemühen, wie Sie bey diesem blutigen Todes-Fall den alles wohlmachenden GOtt durch H. Gedult loben und preißen mögen. Sie wissen wohl, was wir bey dieser H. Paßion- und Fasten-Zeit zu singen pflegen, und zwar aus schuldiger Danckbarkeit vor den blutigen Todt unsers Heylandes:

Ich werde dir zu Ehren alles wagen,
kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen,
nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmertzen nehmen zu Hertzen.

Zwar ist es freylich ein Grosses, was Sie ietzo verlohren haben; doch nicht verlohren, sondern nur vorangeschickt! Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Nahme des HERRN sey gelobet! sagen Sie billich mit dem geduldigen Hiob! Gut und Blut, Leib, Seel und Leben ist nicht mein, GOtt allein ists, der es gegeben: Will Ers wieder zu sich kehren, nehm Ers hin, ich will Ihn dennoch frölich ehren!

Bey einer Käyserl. Krönung pflegt man auch ein, mit köstl. Edelsteinen besetztes, Kästgen zu gebrauchen, darinne etwas von St. Stephans Blute soll verwahret seyn. (Gespräche im Reich der Todten, 20. Entr. p. 334.) Unser Wohlseliger kunte den himml. Ehren-König nicht besser mit Lob und Ehren krönen, als wenn es hieß, wie die Christl. Kirche singet:

Ihn hab ich eingeschlossen In meines Hertzens Schrein,
Sein Blut hat Er vergossen Für mich armes Würmelein ꝛc.

Ja solten wir mit Stephano den Himmel offen sehen, o wie würden wir da den Wohlseligen Theuren Lehrer mitten unter den Auserwehlten erblicken, die ihre Kronen vor dem Stuhl des Lammes niederwerffen! Was vor ein neues Lob- und Danck-Lied würden wir Ihn anstimmen hören im höhern Chor: Das Lam, das erwürget ist, und uns mit seinem Blut erkaufft hat, ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit und Stärcke und Ehre und Preiß und Lob! (Offenb. Joh. 4. seq.)

Heyl und Weißheit, Krafft und Stärcke Gebet GOtt ie mehr u. mehr,
Alle seine Weg und Wercke Sind voll Heiligkeit und Ehr!
Preiß sey GOtt u. unserm Lam, So uns halff am Creutzes-Stam,
Lob und Danck sey seinem Nahmen, Ewig, ewig, Amen, Amen!

† † †

Lebens-Lauff.

NIemand wird es verargen können, wenn man in Ermangelung der besten Nachrichten die rühmliche Lebens-Conduite des Weyland Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn, Herrn M. Adam Gottlieb Müllers, Bestverdienten Predigers und Seelsorgers dreyer Evangelischer Gemeinden allhier zu Roßbach, Lunstedt und Nalendorff, nur mit wenigen berühret. Denn so ist der Wohlseelige von ehrlichen Christlichen Eltern gezeuget, und im Jahr nach Christi Geburth 1681. am 29. Dec. in der Nacht 12. Uhr zu Weißenfels auff diese mühseelige Welt gebohren worden. Sein Herr Vater ist gewesen der Weyland Wohlgelahrte Herr Johann Müller, der Raths und Stadt-Schulen zu Weißenfels Wohlverdienter Baccalaureus und Collega Quartus, der biß in sein vier und achtzigstes Jahr, wie beschwerlich der Schul-Staub, erdultet und erfahren. Seine Frau Mutter aber war Frau Anna Catharina, eine gebohrne Hübnerin. Wohlermeldete seine Eltern haben ihn nicht allein bald nach seiner leiblichen Geburt zur heiligen Tauffe, als dem Bade der Wiedergeburth befördert, zu deren Andencken er den Nahmen Adam Gottlieb bekommen, sondern Sie haben ihn auch hernach zu allen Guten angehalten. Denn solte Er als eine eheliche Pflantze bekleiben, und zum Wohlgefallen des Allmächtigen auffwachsen, so muste billig das fruchtbare Begiessen und die sorgfältige Auffsicht darzu kommen, das ist, seine lieben Eltern legten den Grund des Christenthums durch fleißige Anhaltung zum Gebete, und unermüdete Beybringung der Hauptstücke des heiligen Catechismi. Bevoraus als sich ein fähiges Ingenium bey Ihm verspüren lassen, hat ihn sein seeliger Herr Vater gar zeitlich mit in die Weißenfelsische Stadt-Schule genommen, wo er unter seiner eigenen und anderer Herren Schul-Collegen Unterricht dermaßen proficiret, daß alle seine Herren Præceptores ein großes Vergnügen daran gehabt. Weil aber dieser sein seeliger Vater aus der Erfahrung hatte, wie viel gelehrte und wackere Leute in der Fürsten-Schule zur Pforta gezogen würden, wurde Er A. 1695. und also in den 14ten Jahre seines Alters dahin geschicket, allwo Er auch biß A. 1700. geblieben, und die treffliche Anführung, wie aller Herren Præceptorum, also insonderheit des seeligen Rectoris, Herrn M. Müllers, und des noch ietzo lebenden, ruhmvollen Inspectoris, Herrn Bessers, den GOtt zum Seegen setze, zu seinen großen Nutzen erfahren. Weil aber wegen trifftiger Ursachen es fast nöthig und unumgänglich geachtet wurde, auch das Hoch-Fürstl. Gymnasium

in

in Weißenfels zu besuchen, als hat er auch daselbst unter des zur selbigen Zeit sehr berühmten Rectoris, Herrn M. Leistenii, derer Professorum Herrn M. Gutbierii, Herrn M. Stangii, und anderer so öffentlich als privat Information seine allbereit in der Pforta gelegten fundamenta Latinitatis & Scientiarum dermassen excoliret, und solche glückliche profectus gemachet, daß Er von Selbten auff Berathschlagung seiner lieben Eltern vor tüchtig erkannt worden, auff eine Academie verschickt zu werden. Gestalt er denn mit derselben Consens A. 1702. nachdem er zuvor publice valediciret, auff die löbliche Universität Leipzig sich begeben, und daselbst seine wohlgelegten Studia etliche Jahr continuiret, die Collegia Philosophica, Theologica und Homiletica tam publica, quam privata fleißig besuchet, und derer damahls weitberühmten Herren Professorum und anderer gelehrter Männer, M. Hardtii, M. Werneri, M. Weisii, M. Güntheri, D. Weidlingii, D. Seeligmanni, D. Ittigii, D. Rechenbergii, D. Olearii Information vor andern sich bedienet. Nachdem Er nun in ihren Lectionen einen schönen Grund geleget, so wurde Er von Einer Hochlöblichen Philosophischen Facultät daselbst vor würdig und tüchtig geachtet, ihm nicht nur A. 1702. den ersten gradum eines Baccalaurei, sondern auch den höchsten grad in der Philosophie, den gradum eines Magistri A. 1703. zu ertheilen, nachdem Er zuvor als Baccalaureus Philosophiæ unter dem Præsidio, Herrn M. Johann Friedrich Witzlebens, de oraculorum circa nativitatem Christi Silentio, publice disputiret.

Weil Er aber bey sich einen besondern Trieb zum Reisen merckete, hat Er sich von Leipzig nach Brehmen, zu seinen Herrn Vetter, Herrn Hübnern, einen vornehmen Kauffmann begeben, in Willens eine Zeitlang sich bey denselben auffzuhalten. Inzwischen erwarb Er sich durch unterschiedene wohl abgelegte Predigten vieler æstim, dahero es auch geschehen, daß Er ohne sein Anhalten zur Beförderung in das Predig-Amt fürgeschlagen worden. Da Ihm aber unvermuthet eine gute Condition angetragen wurde, indem Ihn ein vornehmer Patricius von Hamburg zu seines Sohnes Hoffmeister verlanget, um mit denselben in fremde Länder zu reisen, und sonderlich die auswärtigen Universitäten zu besuchen, so hat er solches nicht ausgeschlagen, sondern mit Freuden acceptiret. Darauff Er dann die Reise von Nieder-Sachsen aus angetreten, durch Ost-Frießland nach den Holländischen Provinzien sich begeben, die berühmten hohen Schulen daselbst, Gröningen, Franecker, Utrecht, Leyden besuchet, und endlich gar nach Engelland übergangen, und nachdem Er daselbst in den Städten Londen und Oxfort das vortrefflichste angemercket, ist Er endlich nach zweyen Jahren durch die Braunschweiger und Lüneburger Lande, da Er Helmstädt nicht vorbey gegangen, glücklich, ob

wohl

wohl unter mancher Gefahr zurücke in sein Vaterland gekommen. Hieselbst nun hat Er sich durch ein Wohlanständiges Verhalten, und fleißiges Predigen, so wohl zu Hofe als in der Stadt beliebt und angenehm gemacht, daß Sr. HochFürstliche Durchlauchtigkeit, Hertzog **Christian**, unser Hochtheurester Gnädigster Fürst und Landes-Vater, als die Pfarre zu Roßbach vacant worden, Ihn durch einen Göttlichen Beruff, ohne alle krumme Wege, zum Pastore in Roßbach A. 1713. vociret und bestellet, nachdem Er seine Probe-Predigt Dominica Esto Mihi mit vielen applausu abgeleget; da er denn das besondere memento und nota bene, wie der Ausgang erwiesen, sich machen können, daß Er auch in seinem Amte vielmahls mit seinen JEsu auff den Myrrhen-Berg gehen werde. Seine Anzugs-Predigt geschahe Dom. VI. p. Trin. und die Investitur erfolgte Dom. XIV. p. Trin. Da Er nun wahrgenommen, daß die Göttliche Fürsorge ihm nicht nur viel Seelen-Kinder, sondern auch eine weitläufftige Wirthschafft anvertrauet, als hat Er sich noch selbiges Jahr resolviret in den Stand der Heiligen Ehe zu treten; Gestalt Er sich dann ehelich verlobet mit damahls Jungfer **Annen Elisabethen**, Meister **Johann Dietrich Sprensburgs**, Bürgers, wie auch HochFürstl. Sächs. Hoff-Schusters in Weißenfels hinterlassenen ältisten Jungfer Tochter, anietzo schmertzlich betrübten Frau Wittib, mit der er folgends am 29. Augusti, eben dieses 1713. Jahres zu Weißenfels in der Stadt-Kirchen durch Priesterliche Copulation zusammen gegeben worden, und mit derselben 13. Jahr und fast 7. Monat in einer GOtt und Menschen gefälligen Ehe gelebet, auch durch Göttlichen Seegen erzeuget 4. Töchter, als **Catharinen Elisabeth**, gebohren 1715. **Johannen Juditben**, gebohren 1717, **Dorotheen Wilhelminen**, gebohren 1722. und **Even Sophien**, gebohren 1725. davon aber die dritte, nachdem sie kaum 22. Wochen alt worden, wieder verstorben, die 3. übrigen aber, so lange es GOtt gefället, noch am Leben, und mit betrübten Hertzen zugegen sind, deren Aufferziehung der gnädige GOtt benedeyen wolle.

Von dieser liebreichen und geseegneten Ehe möchte man wohl sagen, was jener sinnreiche Kopff über 2. zusammen gefügte Rosen schrieb: geminis unus odor, beyde geben einerley Geruch, indem Sie nicht allein alles zugestossene Creutz und Wiederwärtigkeit einander tragen helffen, sondern auch bey Ihnen ein Hertz und Sinn gewesen. Wie denn der Wohlseelige bey seinen vielen Kranckheiten und langanhaltenden Beschwerungen die Treue seiner von Ihm innig geliebten Ehegattin nicht nur zur Gnüge erfahren, sondern auch gegen viele gerühmet, wie

Sie

Sie unverdrossen mit Warten, Wachen und Beten, ihm beygestanden, welches Sie auch biß an den letzten Augenblick seines Lebens beobachtet.

Seinen Lebens-Wandel anbelangende, so muß ihm ieder das Zeugniß geben, daß wie Er seine Zuhörer zu einen ungeheuchelten Christenthume anführete, Er auch selbst durch einen unverfälschten Christen-Wandel, im Leben seinen drey anvertrauten Gemeinden vorgieng, und wie Er ihnen den Weg zum Leben zeigete, so war er auch beflissen, solchen selbst zu betreten. Er gebrauchete öffters nach vorher abgelegten Sünden-Bekänntniß das Heilige Abendmahl, und verwaltete sein Amt, so viel ihm seine Kranckheiten zuliessen, mit gebührender Treue und Sorgfalt. Seine anvertrauten Schäfflein liebete Er dermassen, daß Er auch bey zweymahliger anderweitiger Vocation, dennoch lieber bey ihnen bleiben, als sie verlassen wolte. Sonderlich erhellet seine Liebe gegen seine Gemeinden daraus, daß er nicht nur den hiesigen Roßbacher Altar zweymahl, und den Lunstedter Altar einmahl aus eigenen Kosten bekleidet, sondern auch ein ergiebiges aus willigen Hertzen zur Roßbacher Glocke beygetragen. Wie seine rechte Hand vieles ausgespendet, davon die lincke nichts erfahren, das ist, wie Er denen Hauß-Armen in aller Stille und ohne Pharisäische Posaunen-Blasung viel zu gute gethan, und doch niemahls einen mündlichen, vielweniger reellen Danck davor begehret, davon mögen nur die hiesigen Witben und Kinder reden, als die Er mit Geld, Biebeln und andern Büchern erfreuet. Hatte Ihm GOtt eine Wohlthat erzeiget, und er merckete GOttes Hülffe bey seinen vielmahligen Kranckheiten, so danckete er GOtt nicht nur inbrünstig, sondern Er bezahlete auch dem Höchsten seine Gelübde, und ließ aus Danckbarkeit sein Brod über das Wasser fahren, dahero Er auch von denen Armen als ein liebreicher Wohlthäter, mit vielen Thränen bedauret wird. In was vor einer genauen Freundschafft und Liebe Er mit allen seinen Herren Nachbarn gestanden, das beweiset die ansehnliche Begleitung, sonderlich aber auch ihre beständige Willfährigkeit, da Sie nicht ermüdet bey seinen vielfältigen Kranckheiten, mit ihren heiligen Amte ihm zu dienen, vor welche Liebe Er auch ihnen allerseits aus seiner Grufft noch einen verbindlichsten Danck zuruffet. Kurtz: Er war vir ad officia cuilibet promtus, & in officio suo industrius. An Creutz und Leiden hat Ihm GOtt auch ein ergiebiges beygeleget, wie denn die Kranckheiten einige Jahr fast nicht aus seiner Pfarr-Wohnung gekommen, da solche der Wohlselige nicht allein an seinem Leibe, sondern auch an seiner Vertrauten, lieben Kindern und Gesinde erfahren müssen. Und eben diese erinnerten Ihn desto eher und fleißiger an seinen Todt zu gedencken, gestalten die Erkiesung seiner Grab-Städte, das von ihm längst erwehlete

wehlete und vor der Thür abgesungene Lied: **Der am Creutz ist meine Liebe**, gnugsam von seiner Christlichen Zubereitung zu einen seeligen Todte zeugen können. Seine letztere Kranckheit betreffende, so mögen solche die Worte des Herrn Medici, **Herrn D. Velthems**, selbst abschildern, u. einen medicinischen Entwurff davon machen, sie lauten also:

„Des Wohlseeligen Herrn **M. Müllers** Kranckheit und Leibes-
„Beschwerung anlangend, ist, wie bekandt, derselbe seit vielen und etlichen
„Jahren wenig gesund gewesen, sondern mit allerhand Zufällen, die so wol
„ex obstructione hepatis, lienis & pulmonum ihren Ursprung haben,
„als auch Fiebern incommodiret worden. Darvon seine vor ohnge-
„fehr zwey Jahren große ausgestandene Kranckheit zeugen kan. Den
„18. Junii 1726. laborirete Er an einen febre continua intermittente, wel-
„ches aber in 14. Tagen unter meiner Cur durch GOttes Seegen glück-
„lich gehoben wurde. Den 2. Januarii 1727. verfällt Er, nachdem Er
„vorher viel geprediget, und gearbeitet, auch einen kalten Trunck gethan,
„des Nachts in einen entsetzlichen Husten, nebst erfolgten Blutsturtz, mit
„welchen Er auch bey Abnehmung der Kräffte, verlohrnen Appetit und
„beständigen Nachtsschweissen und continuirenden Husten, so lange zu-
„gebracht, biß Er den 26. Martii 1727. als ein Schwindsüchtiger seinen
„Geist aufgegeben.

So weit gehet des Herrn Medici Bericht. Ohngeachtet nun niemand vermeinet, daß das Ende des Wohlseeligen Herrn Magisters so nahe sey, sondern es vielmehr geschienen, als wolte sich einige Hoffnung zur reconvalescenz zeigen, zumahl Er sich den Tag vor seinen Ende wohl befunden, so ist es doch geschehen, daß als Er früh nach 5. Uhr Artzney eingenommen, der Husten erreget, und das Blut mit Gewalt einen Ausbruch gesuchet, sein Todt zwar plötzlich, doch sanfft und seelig, ohne eintzige Ungebehrde in den Armen seiner innig geliebtesten, aber auch vor Jammer fast mit ihm sterbenden Frau Eheliebsten erfolget, da er noch zuvor die Worte gesprochen: **Das ist mein letztes**, und sich selbst die Augen zugedrucket, so daß ihm sein Todt kein Todt, sondern sein Schlaff worden. Denn dieser erfolgete an der Mittewoche den 26. Martii früh halb 6. Uhr nachdem Er sein Ruhm-volles Alter gebracht auff 45. Jahr 2. Monat, 4. Wochen und einen Tag.

† † †

Ein

Ein mit lauter Blut umgehender

Diener Gottes

Wurde an der Person des Wohlseeligen

Tit. Herrn

M. Adam Gottlieb Müllers,

Weyland Treuverdienten Pastoris zu Roßbach, Lunstedt und Rahlendorff,

In der den 30. Martii,

War der Sonntag Judica 1727.

Gehaltenen

PARENTATION

Mit eigner Empfindung vielen Schmertzens beschrieben

Von einem den seeligen Mann auch in seinen Grabe liebenden Vetter

M. Johann Friedrich Schumann,
Sub-Diac. und Mittags-Prediger in Weißenfels.

WEISSENFELS,
Druckts Gottfried Andreas Leg. Hoch Fürstl. Sächs. Hof- und Augustei-Buchdr.

Blut! Blut! ach Blut! ----

Hochbetrübteste, Hochgeehrteste, Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende!

Erarge mir es doch niemand, daß ich so gleich beym Anfang meiner Rede einen Stillstand mache. Ein gewisser Spanischer Ritter von Alcantara, obgleich seine Kleider von Wollen gewesen, wurde allezeit von einer Ohnmacht überfallen, wenn er das Wort Lana aussprechen hörte. Und mir gehet es ietzo, wie denen, welchen das Blut im Adern gleichsam stehend, die Gedancken verschwindend, die Kräffte hinfällig, und die Worte im Munde sterbend werden, wenn sie Blut sehen, oder von Blute reden hören. Ich höre aber nicht nur die Göttliche Gerechtigkeit, als einen auffgebrachten Blut-Rächer ruffen: Blutrothe Sünden müssen mit Blut gebüßet, mit Blut getilget, mit Blut bezahlet, mit Blut überstrichen werden. Nicht allein höre ich die Göttliche Barmhertzigkeit antworten: Hier ist Blut zur Besprengung, Blut zur Entsündigung, Blut zur Gnugthuung, Blut zur Erlösung! Sondern ich sehe auch Blut fließen. Und dieser Anblick setzt mich ausser mich. Er macht mich meiner selbst vergessend. In denen Gedancken richtet er eine heilige Verwirrung an. Und die durch ihn verursachte tieffe Verwunderung wird der ohnedem unberedten Zunge zu einer Hemm-Kette, daß sie nur den Ursprung ihres geschwinden Stillschweigens nahmhafft machen, und fast nichts mehr als dieses aussprechen kan: Blut! Blut! ach Blut!

Doch ich erhole mich. Und wie solte ich so bald von dem Blute zu reden auffhören köñen, das da besser redet, deñ das Blut Habels. Ebr. XII. 24. Ja, welches in dieser heiligen Fasten-Zeit nicht nur der beste Redner ist,

sondern auch die Lippen der Diener GOttes beredt macht, und die reiche Quelle, aus welcher ihre Andacht die erbaulichsten Gedancken schöpffet, und die rothe Dinte, in welchen sie ihre Federn tauchen, und Oel und Firniß ist, damit sie als geistliche Mahler die Farben so fließend als glänzend machen, welche der Pinsel ihrer GOtt gewidmeten Beredsamkeit auff der Hertzens-Taffel ihrer Zuhörer auffträgt, um ihren Gemüths-Augen das blutige Ecce Homo auf das deutlichste und beweglichste abzumahlen. Es ist solches ein unschuldig vergossenes Blut; Denn es ist des unschuldigen Lamm GOttes abgezapffet worden. Es ist ein heiliges Blut. Denn es reiniget und heiliget von aller Unreinigkeit. Lev. XVI. 20. Es ist ein vielgültiges Blut. Denn es bezahlet die Schulden der gantzen Welt. Es ist ein heilsames Blut. Denn es heilet den von Adam herrührenden Morbum Hæreditarium & Epidemicum, den verzweiffelt bösen Schaden unsrer eiternden Sünden-Wunden. Es ist ein unschätzbares Blut. Denn wenn die gantze Welt ein Rubin wäre, so würde er doch gegen die rothen Rubinen dieses Hochtheuresten Blutes als ein geringschätziges Sand-Korn zu achten seyn. Es ist das die Menschen mit GOtt aussöhnende JEsus Blut, welches anietzo die Gemeine der Heiligen durch wiederholte gläubige Betrachtung in ihrem Hertzen gleichsam warm und wallend zu machen suchet. Es ist Blut, welches den Garten GOttes, die Christliche Kirche durchwässert, und gleich einem fruchtbaren Strom die Furchen dieses in GOttes Augen wehrtgeachteten Landes trancket. Es ist Blut, welches macht, daß die Bäume des HErrn voll Safft stehen, und die Krafft einer gesegneten Düngung an denen Pflantzen dem HErrn zum Preiße auf das vortrefflichste äussern lässet.

Dieses Blut macht Golgatha zu einen lieblichen Hermon, der von lauter Heil und Seegen thauet; Das Creutz unsers Erlösers zu einer rothgefärbten Wege-Säule, die uns die Strasse zum Himmel zeiget, so man die Richtige heisset; Den Garten Gethsemane zu einen erwünschten Hakeldama und Blut-Acker, in welchen unsere Seeligkeit Wurtzel gefasset, und aus welchen die vollkommensten Lebens-Früchte hervor gesprossen. Ja das Blut meines Erlösers stellt mir meinen Heyland selber für, als das Purpur farbene Buch des Lebens, und als das Manuscript der unendlichen Liebe GOttes, darinne meine Glaubens-Augen die Wunden und Bluts-Tropffen der gecreutzigten Liebe als so viel Buchstaben ansieht, aus deren Zusammensetzung diese tröstliche Wahrheit entspringt. Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes

tes macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. I. 7. O welch ein unschätzbares Manual vor gläubige Christen, mit welchem die Christliche Kirche mehr prangen kan, als die Wienerische Bibliotheque mit einem Codice Biblico, welcher auff Purpur-Pergamen mit güldnen Versal-Buchstaben geschrieben, und zum wenigsten 1400. Jahr alt ist. O was vor eine Augen-Weyde hat das Gesichte der Andacht an dem mit Blut umflossenen Lamm GOttes! Wie angenehm leuchten dem Glauben die rothen Jubelen der blutigen JEsus-Wunden entgegen! Nenne man mir doch eine Farbe, die so schön; einen Safft, der so edel; eine Artzeney, die so stärckend, und darinne so viel Ingredientien; einen Balsam, der so heilend; einen Tranck, der so erquickend; eine Apotheque, die so wohl versehen, und aus welcher die probatesten Recepte vor geistlich Krancke zu verschreiben; eine Schatz-Kammer, die an Kleinodien so reich; ein Bergwerck, das so ergiebig; ein Wort, auf welchen eine grössere Emphasis liegt, als das Blut JEsu?

Ich weiß, auff diese Frage muß Erde und Himmel verstummen. Und da alles, was im Himmel und auff Erden ist, mit einen ehrerbiethigen Stillschweigen hierauff antwortet, so thue ich dergleichen und schweige stille. Aber siehe! in dem das Blut JEsu ein Siegel auff meine Lippen drücket, und ich mir nicht getraue, von selbigen mehr zu reden, so treten Betrübniß und Mitleiden, Liebe und Schuldigkeit zusammen, und entsiegeln meinen Mund, mit beygefügter Anforderung: Ich soll weiter reden. Wovon aber? Von blutenden Hertzen. Ach eine betrübte Materia fandi! Und diese geben mir hochbetrübte Leidtragende, empfindlich mit-betrübte Leichenbegleiter, und eine von Wehmuth erfüllte Gemeine an die Hand. Oder soll ich von demjenigen meine Rede fortsetzen, der unser aller Hertzen blutend gemacht hat? Ach welch eine Hertzrührende Verrichtung für mich! Denn ich muß alsdenn meinen verbluteten, und wie im Leben, also auch im Todte theur geschätzten Bluts-Freund nennen, von welchen ich nicht gedacht hätte, daß ich ihm die noch vor kurtzen zugesagte Parentation so balde, ach! so balde und unverhofft würde halten müssen.

Wallendes Hertz! Du giebst mir deine dißfalls betrübte Regungen mit einen bangen Klopffen zu verstehen. Bebender Mund! wie schwer kömmt dir doch die Abstattung dieses geheischten Liebes-Dienstes an? Doch, du must reden, und wenn es dir an geschickten Reden fehlen wird, so mag solches der Schmertz des Hertzens, so wird solches die

Gütig-

die Gütigkeit dererjenigen entschuldigen, zu denen itzo soll geredet werden.

Und das sind Sie, Hoch- und Wehrtgeschätzte Leichen-Begleiter, mit denen ich nun auch einen jammer vollen und mitleidigen Blick auff jenen Sarg thue, in welchen nach GOttes Willen erblasset lieget, der ehemahls als ein treuer Diener GOttes auff dieser Cantzel stund, nemlich der **Weyland Wohl Ehrwürdige, Groß Achtbare und Wohlgelahrte Herr, Herr M. Adam Gottlieb Müller, in die 13. Jahr Wohlverdienter und Treufleißiger Pastor und Seelsorger der Gemeinde Christi zu Roßbach, Lunstedt u. Nahlendorff.** Gebeugtes Weib! bekümmerte Wittwe! was werden diese itzt ausgesprochnen Worte deinem Hertzen vor verwundete Pfeile seyn? Ihr drey Vaterlosen Wayßen! euch wird es das Hertz sagen, daß die Stütze eurer zarten Jugend vor der Zeit umgefallen. Du von deinem treuen Seelen-Hirten entblößte Heerde! ich sehe deine thränenden Augen voll Wehmuth an diesen Leichen-Kasten geheffte. Ihr Freunde meines Freundes! ihr Wehrtesten Mitbrüder unsers seelig entschlaffenen Mitbruders, ists nicht wahr, sein Todes-Schlaff weckt euren Schmertzen auf, und sein geschloßner Mund legt den Wunsch in den eurigen: Wollte GOTT! Er lebte noch! Ja, ich stimme mit ein: Wolte GOTT! Er lebte noch! doch, es hat GOTT gefallen, sein Lebens-Ende zu beschleunigen, und diesen seinen treuen Arbeiter üm die dritte Stunde in das himmlische Engeddi, wo JEsus seinen Auserwehlten süsser, als die **Trauben Copher** ist, abzuruffe. Cant. I. 14. Zwar ware die Avocatoria, wie man ehemahls von des Draconis Gesetzen zu Athen sagte, mit Blut geschrieben, indem ein hefftiger Blutsturtz dem Wohlseeligen ins Grab stürtzte. Aber gewiß, die Zeit seiner Hinfarth war vor ihm üm desto tröstlicher, denn Er hat dieselbe mitten in denen Tagen gehalten, welche die Christliche Kirche in ihrem Allmanach mit roth bezeichnet, indem sie in selbige sonderlich das Gedächtniß der Blut-Hochzeit ihres auserwehlten Blut-Bräutigams feyret, und als eine über dessen Wunderns würdige Schönheit entzückte Braut vor dem Braut-Bette der Liebe, ich meyne, vor dem Creutze des gecreutzigten Erlösers, nebst ihren Gespielen, denen gläubigen Christen, das Lob- und Liebes-Lied absinget: **Mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter viel tausenden.** Cant. V. 10. Und so mache ich mir denn die Art und die Zeit seines Todes in gegenwärtiger Leichen- und Gedächtniß-Rede zu nutze, wenn ich meine

Ge-

Gedancken zugleich auff den rühmlichst geführten Priester-Wandel des in GOtt seelig entschlaffenen Herrn Confratris richtend, von demselben beweise, daß er

Ein mit lauter Blut umgehender Diener GOTTES

gewesen sey.

Blut war zur Zeit des alten Bundes, so zu reden, die Seele des damahligen Gottesdienstes; Der Kitt, durch welchen das Gebäude der Jüdischen Kirche zusammen gehalten ward; das Alltags-Gerichte, welches ihm GOtt nach damahliger Haußhaltung täglich zu einen süssen Geruch aufftragen ließ. Die Priester hatten täglich mit Blut, mit dem Blut der geschlachteten Opffer-Thiere zu thun, welches iedoch nur figürlich war, weil es das Blut des unschuldigen Lammes GOttes vorbildete, das einmahl als ein Schuld- und Sünd- und Versühn-Opffer für die Sünde der Welt solte getödtet werden. Und so ist auch Blut, das theure JEsus-Blut, der Kirche Neues Testaments ein unvergleichlicher Schatz; der Kalck, welcher die Mauren des geistlichen Zions befestiget und in baulichen Wesen erhält; **Das rothe Seil**, Jos. II. 15. 18. an welches sich alle geistliche Israeliten mit der Glaubens-Hand anhalten, und, indem sie sich daran in die Tieffe der Göttlichen Barmhertzigkeit herablassen, dem höllischen Jericho entrinnen, und auff dem sichern Himmels-Gebürge ihre Seele retten; Es ist die Gedächtniß-Müntze, welche die Liebe auf Golgatha hat schlagen lassen, als **der König Salomo von seiner Mutter gekrönet ward**, Cantic. III. 11. und welche allen Unterthanen des Reichs Christi ausgetheilet worden, daß sie daran einen Ehren-Pfennig vor ihre Seele, einen Wehr-Pfennig bey herannahender Anfechtung, einen Zehr-Pfennig auff der Himmels-Reise, und also ein Schaustück haben möchten, dessen gläubiges und öffteres Anschauen die Liebe JEsu in das Hertz prägen könte. Nun aber tragen hierzu die Diener GOttes, vermöge des ihnen obliegenden Amtes, ein vieles bey. Sind sie nicht GOttes Schatzmeister, denen die Schätze der Gnaden anvertrauet sind, und die auch das Blut JESU, als güldene Aepffel in silbernen Schaalen, der theurerkauffte Gemeine GOttes täglich anpreisen? Sind sie nicht die geistlichen Bauleute welche unter denen Bau-Materialien, die sie nöthig haben, damit ihre Zuhörer **zu einer Behausung GOttes im Geist, erbauet werden**, Ephes. II. 22. vornemlich des Blutes Christi bedürffen? Sind sie nicht bestellte

stellte Wegweiser, die den Weg zeigen müssen, auff welchen man dem zukünfftigen Verderben entgehen könne. u. können sie wohl denen Reisenden Pilgrimen einen andern Pharum zuweisen, der eine Leuchte ihrer Füsse und ein Licht auff ihren Wege ist, ausser dem Worte GOttes, und dem am Creutz erhöheten Erlöser mit seinen Blut trieffenden Wunden? Sind sie nicht auch unsers ehemahls mit Dornen, nun aber mit Schmuck und Ehren ewig gekrönten Ehren-Königes ausgeschickte Herolde, welche gleichsam so viel silberne und güldne Schaupfennige auswerffen, so viel von dem Blut JEsu handelnde Trost-Sprüche durch ihre Lippen ausgesprochen werde? Und gehen nicht also Diener Gottes auch im neuen Testamente mit lauter Blute, nemlich mit dem Versühnungs-Blute des Sohnes GOttes um? Es ist dem also; wie denn solches der zu seines HErrn Freude der Seele nach eingegangene, dem Leibe aber nach vor uns noch stehende Knecht GOttes, auch nach seinen Tode durch mich, als einen unwürdigen Diener GOttes, bejahet, und zwar in unterschiedlichen Aussprüchen, die ich mit wenigen erläutern will.

Ich sage also: Blut war **seine Salbung.** Diese empfing er nicht nur vor 45. Jahren, **von dem, der da Heilig ist,** 1. Joh. II. 20. in der heiligen Tauffe, da er mit dem heiligen Salb-Oel aus JEsu Wunden, als ein geistlicher König und Priester, an Stirn und Brust gesalbet ward, sondern er ward ihrer auch damahls theilhafftig, als er vor 13. Jahren durch Priesterliche Hand zu seinen heiligen Amte vor dem Angesicht seiner itzo verwayseten Gemeine investiret wurde. Als Moses den Aaron und seine Söhne zu Priestern weyhen muste, so nahm er vom Blut des andern Widders zum Füll-Opffer, und bestrich damit **den Knörbel des rechten Ohres, und den Daumen der rechten Hand, und den großen Zehe des rechten Fußes,** Lev. VIII. 23. 24. zur Erinnerung, daß ein Priester vornemlich auff das was der Mund des HErrn saget, auffmercken, heilige Hände zu GOtt auffheben, und gutes würcken, in einen GOtt gefälligen Wandel für GOtt und seiner Gemeine rüstig einhergehen, und sich also **mit Gerechtigkeit kleiden solle.** Ps. CXXXII. 9. Ich mag aber wohl sprechen: Dieser Diener GOttes empfing an seinen Salb- und Investitur-Tage die Salbung vom Blute JEsu an seinem Hertzen, das ward mit heiligen Eyfer vor GOttes Ehre erfüllet; an seinem Verstande, der ward mit Göttlicher Erleuchtung beseeliget; und an seinem Lippen, die wurden dadurch, wie dort **die eiserne Thür,** Act. XII 10. weit auffgethan, den Willen GOttes

tes auffs erbaulichste vorzutragen, die heilsame Lehre der Schrifft sorgfältig zu bewahren, und das gnädige Jahr des HErrn auff das tröstlichste zu verkündigen.

Blut war demnach auch sein Promus Condus, von welchen seine erbaulichen Predigten herrühreten. Wenn die Päbste über die Ketzer den Bann schreiben, so vermischen sie die Dinte mit etwas Blut von demjenigen, in welches, ihrer irrigen Meynung nach, der gesegnete Wein im heiligen Abendmahl verwandelt werden soll; und wird Pabst Theodorus als der Urheber von dieser unheiligen Gewohnheit angegeben, da er seine Bann-Strahlen auff den Pyrrhum einen Monotheliten Anno 648. schiessen ließ. Nach ihm wird eben dergleichen unbillige That denen Bischöffen schuld gegeben, welche Anno 869. die Verdammung des Photii unterschrieben. Wer kan dieses ungeistliche Verfahren unbedachtsamer Geistlichen anders als verabscheuen? Und wie kan man in Gegentheil anders als zum Ruhm des Wohlseeligen sagen, daß er, so offt er die Feder zu seinen Predigten ansetzte, seine Dinte nicht so wohl mit Blut vermischte, als vielmehr seine Feder gleichsam in die Wunden JESU tauchte, aus deren Betrachtung ihm iederzeit die schönsten Gedancken zugeflossen sind. Er zeigte seinen Zuhörern, wie kein Blat in der Bibel zu finden, darauff nicht auch JEsu Blut zu sehen sey. Das darinne befindliche Gesetz machte er ihnen als eine mit Blut durchstrichene Handschrifft, das Evangelium als einen mit Blut versiegelten und bekräfftigten Gnaden-Brieff kenntlich, und indem er dieses that, so machte er sie in ihrem Glauben feste, daß Christus **Friede gemacht, durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst.** Coloss. I. 20. Wenn Tamerlan vor einer Stadt die rothe Blut-Fahne ausstteckte, so prophecyete dieses denen, so sich ihm wiedersetzten, Blut und Untergang; und so offt der Seelige, als ein guter Streiter JEsu Christi mit denen Widerspenstigen und denen Halsstarrigen in seiner Gemeine redete, so ließ er ebenfalls, so zu reden, die Blut-Fahne wehen, wenn er ihnen die blutigen Gerichte GOttes zum Schrecken ankündigte, welches er aber niemahls thun konnte, daß ihm nicht zugleich das Hertz geblutet hätte, vor Betrübniß, daß das Blut Christi so freventlich mit Füssen getreten, und die heiligen JEsus-Wunden von der Hand der Boßhafftigen, auff mehr als rasende Art, auffgerissen und auffs neue blutend gemacht werden. Ein König in Dännemarck brachte eine Hand voll Blut mit auff die Welt. Aber nicht nur eine Hand voll, sondern das gantze JEsus Blut brachte der Seelige mit auff die Cantzel, wenn er Betrübte und Angefochtene

tröstete,

tröstete, denn er wuste aus der Erfahrung, daß kein Elephante, der mit rothen Wein und Maulbeer-Safft besprützet wird, 1. Maccab. VI. 34. so muthig werden könne, als ein in der Hitze der Anfechtung schmeltzender Christ mit Göttlichen Muth, und Friede und Freude in dem Heiligen Geiste erfüllet wird, wenn er die nach Trost lechzende Seele, gleich einem nach frischen Wasser vor Durst schreyenden Hirsch, nach dem rothen Meer des vergossenen Blutes Christi eilen, und daselbst eine erquickende Abkühlung geniessen lässet. Und was soll ich von JEsu so heiligen als blutigen Fußtapffen sagen? Dieses, daß der Wohlseelige als ein treuer, und so wohl um das geistliche als das daraus entspringende ewige Wohlseyn seiner anvertrautē Seelen-Kinder ängstlich bekümmerter Hirte, seine Schaafe zu deren eyfriger Nachfolge beständig angehalten, dieselben durch sein eigenes gutes Exempel aufs nachdrücklichste dazu gereitzet, und also sein Leben in erbaulicher Ubereinstimmung mit seiner Lehre geführet habe, an welche auch seine traurende Gemeine nicht anders zurücke denckē kan, ohne zugleich ihrem treugewesenen Lehrer das Zeugniß nachzuruffen: Seine Lippen troffen auff der Cantzel, im Beichtstuhl und vor Sterbe-Betten allezeit von dem Blute Christi, und so war seine **Lehre, wie der Regen, und seine Rede wie der Thau.** Deuter. XXXII. 2.

Blut war auch ferner die Nahrung seines geistlichen Lebens. So ward die Fabel von des Pelicans Jungen bey ihm zu einer geistlichen Wahrheit. Drum eilete er, wie ein geistlicher **Adler** Hiob IX. 26. zu den Blut-gefülleten Schalen der geöffneten JEsus-Wunden, und sättigte sich davon aufs begierigste im heiligen Abendmahl. Die Priester der Heydnischen Cimbrer kosteten nur das Opffer-Blut, u. weissagten aus demselben. Dergleichē thun auch die abergläubischen u. betrüglichē Päbstler aus dem Blute ihres vorgegebenen heiligen Januarii. Unser seel. Herr Mit-Bruder aber genoß das gantze Blut seines Erlösers, und daraus konte er seiner vor Freude trunckenen Seele iedesmahl die vortrefflichsten Vortheile propheceyen. Noch mehr: JEsu Blut war ihm eine Salbe aus Gilead, und derselben bediente er sich so wohl vor andre geistlich-krancke, als auch vor sein eignes von Buße und Reue zerknirschtes und zerschlagenes Hertz. JEsu Blut war das Ordens-Band, mit welchen sein Glaube prangete, weil er eine gesegnete Ordens-Person von dem Orden der Erlöseten des Herrn war; JEsu Blut war der Zunder, in welchen sich das Feuer einer brünstigen Liebe zu seinem Heyland entzündete, welches auch der an heutigen düstern Trauer-Tage bey doppelter Absingung des Hertz-

rühren-

rührenden Paßion- und Liebes-Liedes: **Der am Creutz ist meine Liebe;** uns allen in die Augen geleuchtet hat; denn dieses nennete der Seelige sein Hertzens-Lied. Dieses solte, nach seinen im Leben vielmahls geschehenen Begehren, an seinem Begräbniß-Tage zweymahl, nemlich vor seinem Priester-Hause, und im GOttes-Hause angestimmet werden; Dieses hat auch mir beyde mahl nicht anders geklungen, als ob ich das Glaubens- und Liebes-Bekänntniß des seel. Erblasten absingen hörte; Ja, es hat mir gedüncket, als sähe ich noch durch den Sarg aus dem erkalteten Leibe dieses aufrichtigen Liebhabers JEsu einige Flammen von seinen auf Erden ehemahls unterhaltenen heiligen Liebes-Feuer hervor brechen, und die verstumten Prediger-Lippen rege werden, um auch nach dem Tode uns lebenden zu bezeugen, daß seine **Liebe stark, wie der Todt, ja noch stärcker, und ihre Glut feurig, und eine Flamme des HErrn** Cant. VIII. 6. gewesen sey. Ich fahre fort zu erwehnen, was der Seelige an JEsu Blut gehabt, und wie er sich dasselbe zu Nutze gemacht habe. Es war auch das Oel, mit welchen er seine Christen-Hoffnung, gleich einen Schlosse, im Gange erhielt. Sind Priester-Dienste Blut-Dienste, bey deren gewissenhaffter Abwartung Blut und Leben aufgesetzet wird, so war das Blut Christi sein Pflaster, welches er auf die von der Last des Predig-Amts gedruckten Schultern, und auff die von mühseeligen Arbeiten entkräfftet gewordene Glieder legte. Haben Prediger mit allerhand Feinden zu kämpffen, so hielt er das Blut Christi allen, sonderlich auch seinen geistlichen Wiedersachern als einen festen Schild für, in welchen der gifftige Stachel aller ihrer Pfeile unkräfftig wurde. Solchergestalt machte er es wie Bernhardus, denn als diesem einmahl vorkam, als ob ihn Satanas sein Sünden-Regiſter zeigte, sagte er: Du hast noch was vergessen, und das setze ich noch hinzu, nemlich dieses: Das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde. Sollen Diener GOttes für die Kirche und ihre Zuhörer beten, so muste das Blut JEsu, wenn ich so reden darff, die Stelle eines Couverts vertreten, in welches er seine Bet-Supplique einschloß. Soll ein Haußhalter über GOttes Geheimniß ein Fürbild seiner Heerde seyn, so nahm er das Blut Christi als einen Spiegel zu rathe, und suchte, wie er dem darinne sich zeigenden Bilde seines Ertzhirten ähnlich werden möchte. So konnte sich also der Seelige der Krafft und der Frucht des Blutes Christi in seinen Amte und Christenthum mit mehrerer Gewißheit rühmen, als das so abergläubische als leichtgläubige Pabstthum mit demjenigen Blute nicht thun kan, welches an unterschiedlichen Orten vor das

Blut Christi, wiewohl fälschlich, ausgegeben wird. Drey Tropffen von Christi Beschneidungs-Blut will man zu Straßburg auffweisen. Zu Rochelle will man Blut besitzen, welches Nicodemus mit einem Handschuh soll auffgefangen haben. Zu S. Maximin sind etliche Bluts-Tropffen zu sehen, welche Magdalena auff einen Erden-Kloß gefunden haben soll. Ingleichen wird zu Brügge das Blut gezeiget, welches vor des Heylandes Begräbniß aus seinen erblasten heiligen Leichnam wäre ausgedrucket worden. Und zu Mantua ist gar ein gantz Glaß von dergleichen puren Blut, zu Rom aber etwas mit Wasser vermischtes Blut, aus Christi Seite geflossen, zu finden. Wir setzen diese und andere Reliquien des abgöttischen Pabstthums zu den Legenden und andern Betrügereyen, von welchen dieses Babel reich ist, und deren wir als Evangelisch-Lutherische Christen mit Freuden, auch ohne Schaden entbehren können. Das für uns vergossene Blut unsers Erlösers aber, damit wir in der Tauffe abgewaschen, dadurch uns im Beichtstuhl die Gnade mit GOtt versiegelt, davon wir in heil. Abendmahl getrancket werden, und daraus die Hand des Glaubens die vortrefflichsten Gnaden-Schätze holet, ja, welches das scharffsichtige Glaubens-Auge eines Christen täglich so frisch fliessen siehet, als wenn es ietzo erst aus JEsu Wunden hervor rieselte, dieses hochtheure GOttes-Blut bleibt uns immerdar eine unschätzbare Beylage und eine hochheilige Reliquie von der inbrünstigen Liebe unserer gekreutzigten Liebe. Nicht anders wurde es auch von unsern Wohlseeligen Herrn Mit-Bruder angesehen, von welchen auch, da er als ein Diener und Jünger JEsu Christi mit JEsu getrost und ohne Weigern über Dornen und Disteln gieng, und sein Creutze auf sich nahm, das Blut Christi als ein erquickendes Viaticum, als ein stärckender Labe-Trunck, als eine unerschöpffliche Trost-Quelle auff denen Leidens-Wegen erfunden ward, auff denen er gewiß nicht fremde, sondern ein fast täglicher Wanders-Mann war.

Sein Siech-Bette kan solches attestiren. Lieber GOtt! wie offt wurde er auf dasselbe gleichsam angeschmiedet? Wie lange muste er zuweilen, als ein hart angegriffener Patiente, der elenden Tage und unruhigen Nächte viel zehlen? Wie hefftig fielen ihn die Kranckheiten an, die sich wieder ihn fast verschworen hatten, denn es wird wohl kein Jahr vorbey gegangen seyn, daß nicht er, oder die Seinen in dem Krancken-Register gestanden hätten. Doch ungeachtet aller Abmattung und Abnehmung seiner Kräffte, erwieß er sich als einen unermüdeten Prediger, der mit Paulo **gutes Muths in Schwachheiten**, und in GOtt starck war,

2. Cor.

2. Cor. XII. 10., sein anvertrautes Amt nichts desto weniger verrichtete, und obschon die abwechselnden Kranckheiten als zehrende Blut-Egeln ihm Blut und Marck aus Bein und Adern saugten, dennoch iedesmahl stille und GOttgelassen blieb, in seinem Hertzen sprechend: **Ich muß das leiden, die rechte Hand des Herrn kan alles ändern,** Ps. LXXVII. 11.

In eben dieser Festigkeit des Geistes traff man ihn auff seinen Sterbe-Bette an, auff welches ihn ein gefährlicher Anfall vor einiger Zeit geleget hat. Daselbst muste dieser **Adam** nicht nur im Schweiß seines verfallenen Angesichts etliche Wochen das Brod essen, sondern auch seinen Bissen Brod mehrmahlen in sein hervor quellendes Blut tauchen. Diesen **Gottlieb** suchte GOtt mit einer, dem Leibe nach höchstschmertzlichen Zuchtruthe, heim, die er so gar in sein Blut einweichte. Jedoch, so sehr der äusserliche Mensch sich über das mit Blut gefärbte Bette entsetzen mochte, so unerschrocken bezeigte sich der innerliche Mensch bey diesem Anblick. Tragen die Cardinäle üm deßwillen Purpurfarbene Röcke, weil sie anzeigen wollen, wie sie bereit wären, auch ihr Blut über den Lehr-Sätzen ihrer Kirchen zu vergiessen: So ließ dieser Priester Gottes in der That sehen, was jene mit großsprecherischen Munde nur vorgeben. Christi Blut und Gerechtigkeit war sein Schmuck und Ehren-Kleid; und die unschätzbare Kostbarkeit dieses Purpurs machte ihm so zu reden seinen Purpur, sein Blut wohlfeil, als welches er als ein standhaffter Bekenner des Nahmens JEsu in geringsten nicht so theuer achtete, demjenigen aufzuopffern, der sich auch für ihm zu tode geblutet hat. Jener Persianer brachte, in Ermangelung eines andern Geschencks, seinem Könige eine Hand voll Wasser, und das gefiel dem Könige über alle maßen; Bey unsern seeligen Freunde stund JEsu, seinem Ehren-Könige, alles, seine Seele, sein Leib, seine Glieder, auch sein Blut zu Dienste, welches er vor seinen Ende wie Wasser vergoß, und mit demselben auch seine Seele ausschüttete; und ie williger solches geschahe, desto lieber war es JEsu. Es war aber der Seelige bey Vergiessung seines Blutes darum so gelassen, weil er wuste, daß Blut, nemlich JEsu Blut sein Leben bliebe, obschon Blut den Todt des äusserlichen Menschen befördern werde. Und dieser ist nach GOttes Winck und Willen an vergangener Mittwoche erfolget. An diesem Tage ist die Lebens-Sonne des Wohlseeligen Herrn Pastoris blutroth untergangen. Da hat dieser Pilgrim die blutige Strasse nach Jericho gehen, und seinen Gang aus der Welt mit Blut wa-

waschen müssen. Das ist der Tag, quem Deus cruentum & glorio-sum fecit, den GOtt blutig und herrlich gemacht hat. Da ists geschehen, daß ein Diener GOttes, welcher so viel Schweiß in seinem Leben vergossen, auch seinen Todt in seinem eignen Blute gefunden; als ein gewesener Blut-Zeuge von dem Blute Christi durch das Blut des Lammes überwunden, und, Krafft dieses Bluts, als ein GOtt angenehmer Priester in das Allerheiligste eingegangen ist.

Von dem seel. Herberger habe ich gelesen, daß er gebeten man möchte nach seinen Tode nichts anders, als dieses dreyes, von ihm rühmen, **Daß er seinen HErrn JEsum hertzlich geliebt, JEsum seinen Zuhörern treulich vorgetragen, und auch auf das Verdienst JEsu gelebt und seelig gestorben sey.** Hochgeschätzte Anwesende! Nichts anders ist es auch, was ich bißher von dem Wohlseeligen Herrn M. Müllern gerühmet habe, denn ich habe diesen dreyfachen wohlverdienten Ruhm in diesen eintzigen Ausspruch eingeschlossen, daß er **ein mit lauter Blut umgehender Diener Gottes** gewesen sey. Und was geben Sie ihm denn Zeugniß, meine Hochwehrtesten? Ich weiß, was sie sagen wollen, und sie erlauben mir, daß ich es in Dero Nahmen sage. Nicht wahr? Sie wollen ihn nennen einen glücklichen Besitzer solider Wissenschafft; Und die hatte er auff niedern und hohen Schulen, so wohl einheimischen als fremden Universitæten, beydes in seinem Vaterlande und auff seinen zwey jährigen Reisen gesammlet; Haben sie nicht alle das Lob im Munde, er sey gewesen eine Zierde des Prediger-Standes, ein wachsamer und exemplarischer Seelen-Hirte, ein gottseeliger Ehe-Mann, ein sorgfältiger und liebreicher Vater, ein treuer Anverwandter, ein Freund ohne Falsch, ein auffrichtiger und dienstfertiger Nachbar, ein mitleidiger Wohlthäter gegen die Armen überhaupt, die er durch öfftere Austheilung des heil. Bibel-Buchs und anderer geistreichen Bücher an ihren Seelen reich zu machen suchte, als auch insonderheit gegen die Hospitalisten, welche des Jahrs mehr als einmahl von seiner milden Hand erfreuet wurden, nunmehr aber in ihren ohnedem kurtzen Register christlicher Wohlthäter einen weniger zehlen müssen? Die Warheit selbst drücket zu ieden dieser gesprochenen Worte ihr bekräfftigendes Siegel; Das Aechzen aber, so mir auf allen Seiten in die Ohren fället, hat bey mir die Gültigkeit eines betrübten Ja-Worts, und die Thränen, welche ich um und neben mich gleichsam ex compacto aus trüben Augen hervor dringen sehe, können dißfalls vollkommen statt einer bejahenden Unterschrifft dienen.

Die

Die stärckste Quotam von dergleichen aus einer für Schmertzen zermalmeten Seele gepreßten Liqueur, das gröste Maaß von solchen beissenden Saltze, welches ein Marck und Bein angreiffendes Leid in dem Hertzen gekochet, ich will sagen, die meisten Thränen suche, und finde, und sammle ich bey derjenigen Person, die anietzo von Kummer und Betrübniß wie belagert ist, und welche die durch Untergang ihrer ehemahligen Freuden-Sonne bey ihr entstandene Finsterniß, in so viel Thau-Tropffen, als Thränen sie vergiesset, uns allen ansaget. Ich beschreibe in diesen Worten die schmertzlich betrübte und Mitleidens-würdige **Frau Wittwe**, welche der **HErr blutend gemacht**, Hesek. XXXV. 6. da er ihr durch den Todt **einen Mann erschlagen lassen, ihr zur Wunden**, und einen erwünschten Ehegatten, **ihr zur Beulen.** Genes. IV. 23. Um den Anfang des eilfften Seculi, welches überhaupt ein rechtes Blut-Seculum war, fielen denen Leuten Bluts-Tropffen vom Himmel auff die Kleider. Gewiß, es wäre nicht Wunder, wenn ietzo dieser von dem Allmächtigen sehr betrübten Mara blutige Thränen aus denen Augen auf ihre Trauer-Kleider fielen, da sie nebst noch drey unerzogenen Kindern vor dem Sarge eines treugewesenen Ehe-Herrns und Vaters stehen muß. Die Könige in Arragonien führeten die Kennzeichen fünff blutiger Finger in ihrem Wappen, und dieses bedeutet so viel, daß einer von diesen Königen, welcher mit vollem Siege aus der Schlacht wiederum zurücke kam, sich an seinem Schild die Hände wischete, welche er in dem Blute der Feinde naß gemacht hatte, und also den Eindruck von seinen Fingern darinnen ließ. Was ich itzo aus denen Spanischen Gracian von einen Arragonischen Könige erzehlet habe, das gereichet diesem hohen Hause eben so wohl zu gröstem Ehren, als es dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich glorieus ist, daß es in seinen Annalibus einen Leopoldum VI. aufweisen kan, der sich in Belagerung der Stadt Ptolemais 1191. so wohl gehalten, daß sein gantzes Kleid mit Saracenen-Blute besprützet war, ausgenommen einen weißen Streiffen unter dem Degen-Gehencke; welches denn Kayser Heinricum VI. bewog, daß er dergleichen weißen Streiffen im rothen Felde, zum ewigen Andencken, in das Oesterreichische Wappen setzte. Zu Erweckung gröster Schmertzen aber muß es nothwendig gegenwärtiger von lauter Bangigkeit durchdrungenen **Frau Wittwe** dienen, wenn sie das Krancken-Bette des seel. Erblaßten so vielmahl als eine Wahlstatt ansichtig ward, auf welcher desselben Lebens-Krafft bey vielfältigen Blutstürtzen eine Niederlage nach der andern litte, und wo sie ihren Geliebten offters mit Blut gefärbten

färbten Händen erblickte. Ach! ich will es glauben, daß, indem sie dieselben mit untermengten Thränen abgewaschen, Angst und Jammer einen Griff nach dem andern an das beklemmte Hertz werde gethan, und dasselbe gleichsam zu einen Wappen-Schilde gemacht haben, in welchen nicht nur der Eindruck fünff blutiger Finger, sondern das gantze Bildniß ihres verbluteten Ehe-Gemahls lebenslang wird anzutreffen seyn. Ich möchte daher immer von dero Thränen sprechen, was dort die Moabiter von dem Gewässer dachten, als die aufgehende Sonne drauff schien: **Es ist Blut.** 2. Reg. III. 23. Blut der Jammer-vollen Seele, denn der Todt ihres treuen Ehegattens ist ein wahrhafftiges Schwerd durch ihr Hertz, welches dasselbe mehr verwundet, als die Weiber in Indien ihre Messer, mit welchen sie sich bey dem Begräbniß ihrer Männer zu ritzen pflegen. Nicht wahr? Betrübtes Weib! Es war, als wenn ihr Hertz zerspringen, ihre Krafft sie verlassen, ihr Blut zu Eiß werden, und sie mit sterben solte, als sie die mit Blut gefärbten Lippen ihres in Dero Armen sterbenden Ehe-Schatzes mit diesen Worten sich schließen sahe: **Das ist mein letztes.** O Schmertzgebährende Letzung! O Hertzbrechender Abschied! Nun, tretet immerhin über die Augen-Ufer, ihr aufgeschwollenen Thränen-Bäche! Augen! weint euch immer satt über den Verlust eurer Augen-Lust. Lippen! euch sey es unverwehrt, in Klage-Lieder auszubrechen. Hertz! du hast es Fug und Recht, ein verlohrnes Hertz zu betrauren. Ja, blutendes Wittwen-Hertz! wer will dirs verargen, **Roßbach, Lunstedt und Rahlendorff,** ins künfftige **Thränenbach, Unstet** und **Qualendorff** zu heißen, da derjenige dahin ist, welcher ein treuer Seelen-Hirte derer an diesen Orten befindlichen Heerden, und auch dein Freuden-Brunn, dein Sonnen-Licht, dein Vergnügen gewesen ist. Doch haltet auch zu rechter Zeit ein, ihr Thränen! Klärt euch wieder auff, trübe Augen! Macht einen Stillstand eures Wimmerns, bebende Lippen! Besinne dich, erschrockenes Hertz: Erhebe dich, und fasse dich in GOtt, von GOtt nicht vergeßne Wittwe! GOtt sammlet deine Thränen in einen Schlauch. So laß denn von selbigen deine Gottgelassenheit nicht ersäuffet werden. GOtt erhöret dein Weinen. Drum zweiffle nicht, daß er dein Hertz zu seiner Zeit mit Freuden erfüllen werde. GOttes Brünnlein haben Trostes die Fülle. Und die sind auch dir nicht verschlossen. Die Augen der Vorsorge GOttes schlaffen noch schlummern nicht. Ey so werden sie auch gewiß über dich zum Guten offen stehen. Ist deine Stütze umgefallen? GOtt will dein Pfeiler seyn. Mustu in deinen Ehe-Gar-

ten

ten mit ächzender Stiñe nach deinem Treugeliebten ruffen: **Adam wo bist du?** Gen. III. 9. Siehe! so antwortet an seine Statt dein u. sein GOtt! **Hier bin ich**, dein Mann, dein Helffer, dein Schild, dein Vorsorger. Es. LXV. 1. Bist du zur **Müllerin** geworden, **deren Stiñe leise wird.** Eccleſiaſt. XII. 4. Weil sich Sorge und Kummer als Mahl-Gäste ins künfftige einfinden, und manche Seufftzer auffschütten werden, aus denen das Thränen-Brod gebacken wird? So wisse und glaube dieses: Die Angst-Räder werden endlich auch stille stehen, wenn GOTT die Wasser der Trübsal wird ablauffen lassen. Die Sorgen werden beym Auffschütten doch nicht über das von GOtt bestimmte Maaß schreiten können. Bey stiller Verzehrung des Thränen-Brods giebt GOtt auch das Himmel-Brod seiner süssen Liebe mit unter zukosten. Endlich schlagen auch die Freuden-Stunden, da man mit frolockender Stimme dem HErrn lobsingen kan. Setzt dich der Anblick deiner dreyen der väterlichen Zucht und Auffsicht höchstbedürfftigen, aber allzu geschwind beraubten Ehe-Pflantzen in die gröste Bekümmerniß? Auch diese wird GOtt zu heben wissen. Als der seelige Lutherus auff seinen Tod-Bette lag, tröstete er die Seinigen also! **Der fromme GOtt, welcher mich und die Welt aus nichts gemacht hat, der wird seyn ein Vater meiner Kinder, und zwar besser, als ich selbst.** Ach! so habe auch, bekümmertes Hertz, Lutheri Glauben, so wird dir auch nach Lutheri Glauben geschehen. Eine fromme Wittwe kan ja wohl mit drey betenden Kindern den Himmel stürmen, und mit dem Capital-Schlüssel des Gebets die Segens-Kammern GOttes öffnen. Der Seelige liebte dich ja hertzlich, und seine drey zarten Reiser recht inbrünstig; So wird er gewiß auch im Himmel die Gebete der Heiligen mit der angelegentlichen Bitte bey GOtt begleiten: HERR gedencke meiner Hinterlassenen im Besten, und heilige, und seegne sie, und sey ihnen gnädig! Solte GOtt hierauff nicht mercken? Solte er seinem Diener nicht die Versicherung geben? Es soll geschehen, was du gebeten hast. Solte er nicht die Fittige seiner Gnaden über dich, und deine lieben Kinder ausbreiten? Ja, ja! das wird GOtt thun. Ihr werdet es in Zukunfft erfahren, ihr Lieben, wie wohl man versorget sey, wenn man in den Armen Göttlicher Vorsorge eingeschlossen liegt. Ihr werdet inne werden, was GOtt mit einer Hand, aus heiligen Ursachen, nimmt, das gebe er mit der andern, auf eine reichlich ersetzende Art, wieder. Ihr werdet alle einmahl mit Frolocken sagen müssen: **Der HErr hat**

hat großes an uns gethan, des sind wir frölich. Ps. CXXVI. 3. Nun, was ich itzo gutes und tröstliches verkündiget, das lasse der wahrhafftige GOtt bey allen in die gnädigste Erfüllung gehen, denen durch den blutigen Todt des Wohlseeligen Herrn M. Müllers blutende Hertzen sind gemacht worden. GOttes Tröstungen müssen bey Ihnen allen die Stelle des bekannten Blut-Steins vertreten, und die Würckung des Polygoni, des so genannten Blut-Krauts haben, und das Bluten ihrer Hertzen stillen. GOtt verbinde das verwundete Hertz der Frau Wittwen. GOtt lege an sein Hertz die drey liebsten Töchter eines gottseeligen Vaters, und lasse sie unter den Einflüssen seiner Gnade aufwachsen wie die ausgehauene Ecker, gleich wie die Palläste. Psalm. CXLIV. 12. GOTT erfreue das Hertz einer Hochbetrübten Frau Schwester, welche anitzo mit weinender Stimme dem Seeligen zu Grabe läutet, und die Schmertzens-Klage führet: Ach Bruder! 1. Reg. XIII. 30. GOtt befriedige die unruhig gewordenen Seelen aller Wehrtesten Anverwandten, und lasse sie niemahls aus seiner Freundschafft und Gnade fallen. GOtt mit Ihnen allen!

Die alten Teutschen hatten ehemahls im Gebrauch, die Zeichen ihrer Liebe durch Oeffnung der Adern, und also durch Blut an den Tag zu legen. Hochgeschätzte Leichen-Begleiter! An statt der Adern öffnet nun die leidtragende Frau Wittwe ihr Hertz, und dieses giebet Ihnen die theureste Versicherung, daß sich ein ieder Bluts-Tropffen von erkenntlicher Gegen-Liebe und Danckbarkeit rege, vor die besondere Liebe, und letzte Ehre, so Sie ihr durch eine zu großen Trost gereichende Gegenwart, und dem seel. Entschlaffenen durch eine so ansehnliche Beywohnung seines Leichen-Begängnisses zu erweisen geruhen wollen. So lange als Blut ihre Adern belebet, will sie dieser Kennzeichen einer ungefärbten Freundschafft nicht vergessen. Im übrigen soll ich auch in diesem aufrichtigen Wunsch ihren Worthalter abgeben: GOtt lasse die güldne Quelle bey ihnen lange nicht verlauffen, den Eymer am Born lange nicht zerlechzen, und das Rad am Born lange nicht zerbrechen. Eccles. XII. 6. Ich will sagen: GOttes Krafft imprægnire dero Blut mit täglich neuer Lebhafftigkeit. Er lasse ihr Leben theur geachtet seyn in seinen Augen. Er behüte sie vor allen betrübten Anblicken, die das Hertz blutend machen, und lasse dero Hertzen

tzen und Häuser mit dem Blute JEsu bestrichen bleiben, daß der Würger und alles Unglück vorüber gehen müsse.

Nun noch ein Wort mit dir, du deines treuen Hirten beraubte Heerde! Du verwaysete Gemeine, die ihren Vater verlohren hat! Sage mir, wie war dir zu muthe, da du hörtest: Dein **lieber Müller** sey gestorben? Ich weiß, du hast ihn geliebet. Und so wird dir auch sein frühzeitiger Todt ein Stich ins Hertz gewesen seyn. Entdecket mir, ihr Hirten-lose Schaafe! Wo sind itzo eure Gedancken, da ihr diesen eröffneten Sarg vor euch stehen sehet? Doch was frage ich lange? Wo werden sie sich anders, als bey dem guten Hirten aufhalten, der hier erblasset liegt? Wohlan, so kommt denn her und sehet euren Lehrer, der **über eure Seelen gewacht**, und bereits vor dem Thron GOttes **Rechenschafft dafür gegeben hat**, Hebr. XIII. 17. zum letzten mahle an. Hier sehet ihr ein erstarrtes Haupt, das hat vor eure Seeligkeit gesorgt. Hier sind geschloßne Augen, die waren auffmercksam zu euren besten; Sehet, das sind die Ohren, die euren Klagen und Anliegen allezeit offen stunden. Das sind die Lippen, die euch den Weg GOttes recht gelehret, die euch gewarnet, gestrafft, ermahnet, getröstet und vor euch gebetet haben. Dieses verfallene Angesicht ist euch vielmahl so erfreulich gewesen, als eines Engels Angesicht. Dieser Brust kontet ihr allen euren geistlichen und leiblichen Kummer vertrauen. Diese Hände haben euch so vielmahl gesegnet. Diese Füsse waren unverdrossen in ihren Berufs-Wegen, und so hurtig als Hirsch-Füsse, wenn sie für eure Krancken- und Sterbe-Betten gehen solten. Dieser Priester-Rock hat viele Schweiß-Tropffen, manche Thränen in sich getruncken, die euer Seel-Sorger eurentwegen vergossen hat. Erblicket ihr etwa noch Blut-Spuren auf demselben, so möget ihr nur gewiß dencken: **Ists nicht das Blut des Mannes, der sein Leben für uns gewagt**, seine Krafft bey uns zugesetzt, **und dahin gegangen ist?** 2. Sam. XXIII. 17. Nicht nur dahin gegangen, sondern ihr solt auch wissen, daß er sein Hertz bey euch gelassen hat. Als sich dort **Rhacis, einer aus den Aeltesten zu Jerusalem, gar verblutet hatte, nahm er noch die Därmer aus den Leibe und warff sie unter die Kriegs-Knechte.** 2. Maccab. XIV. 45. Es sey ferne, daß ich diese gegen sich selbst begangene unbarmhertzige That billigen

 solte,

solte. Kan ich aber nicht von dem seeligen Herrn Mit-Bruder rühmen: Daß er sich in dem Dienst seines GOttes, als ein tapfferer Streiter JEsu Christi, verblutet, und sein Hertz seinen Seelen-Kindern zugeworffen habe, mit Bitte, seiner Lehre nicht zu vergessen, und seinem Wandel nachzufolgen? Hörstu es, du liebe Roßbachische Gemeinde, was dein erblaster Seelen-Hirte von dir heischet? Seine Lehre soltu nicht vergessen, und darnach thun, denn sie war eine reine und zum Himmel anweisende Lehre. Seinen Wandel soltu auch nachfolgen, denn der war ein exemplarischer Wandel. Und auch seine Liebe vergiß nicht. Gedencke, daß er deine Glocken durch seine Mildigkeit lautbar gemacht hat. Gedencke, daß er deine Altare bekleidet. Gedencke, daß er deinen Kindern Bibeln in die Hände gegeben. Gedencke, daß er ein Vater deiner Armen gewesen. Gedencke, daß um deinet willen ihm keine Amts-Verrichtung zu sauer, kein Gang in deine Häuser zu beschwerlich, kein Wetter zu verdrießlich, keine Zeit zu lieb war. Gedencke, daß er für dir als ein treuer Knecht GOttes aus und eingegangen, und mit dem Wunsche gestorben ist, daß er dich, keinen ausgenommen, im Himmel finden möge. GOTT aber dencke auch deiner bey künfftiger Besetzung dieses vacanten Hirten-Amts im besten! Er gebe dir einen Hirten nach seinen Hertzen, der seine Vocation nicht nur von Menschen, sondern auch von GOtt unterschrieben hat; Einen Prediger, der es mit dir so treulich, als der Seelige gethan hat, meyne; Einen Seelsorger, bey welchen reine Lehre und untadelhafftes Leben unauflößlich verbunden ist. Einen Mann, bey welchen sich Pauli Eyfer, und Johannis liebreiches Wesen findet, und der einen Kopff voll nöthiger Gelehrsamkeit, und ein Hertz voll wahrer Frömmigkeit hat.

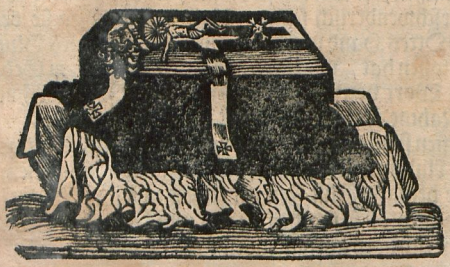
Der Wunsch ist gethan, und GOtt versiegele ihn mit einen gnädigen Amen. Ich habe dich, liebste Gemeinde liebreich ermahnet, und ich hoffe, es werde bey dir nicht umsonst geschehen seyn. Und so mache ich mich auch zum Schluß fertig. Worinne wird aber dieser bestehen? Ach! in einem Abschied nehmen, welches mir bitterste Thränen hervor locket. Und diese presset mir der Leichnam meines entseelten Freundes aus. Doch es muß geschieden seyn. Ich werde wohl zu ihn fahren, aber er kömmt nicht wieder zu mir. Dort will ich dich wohl, mein liebster Mit-Bruder, mit Freuden umarmen, aber itzt muß ich dir die letzte gute Nacht zuruffen. Nun gute Nacht! du liebgewe-

gewesener und redlicher Anverwandter! Ich habe Freude und Wonne an dir gehabt. Dein holdseeliges Angesicht hat mich allezeit erfreuet, so offt ich solches angesehen habe. Ruhe aus, entkräffteter Hirte, und laß deiner Seele bey deinem Ertz-Hirten wohl seyn! Schlafe wohl, du unverdrossen gewesener Seelen-Wächter! und verschlaffe alle deinen Jammer, der dich hier drückte. Ich und andere deiner von dir Treugeliebten Freunde und Mit-Brüder, die dir ietzo mit Betrübniß das Geleite zu deiner Ruhe-Kammer geben, legen unsre Hertzen mit in deinen Sarg, mit der Erklärung: Gajo dem Lieben 3. Ep. Joh. v. 1. Die Deinen opffern dir ein Maaß voll Thränen; Und deine Seelen-Kinder geben mit ihrer kluchzenden Stimme deutlich gnug zu erkennen, wie viel sie an dir verlohren haben. In das Blut der unglückseeligen Witten in Holland tauchte das rasende Volck so gar die Schnupftücher, und mit dero Leiber verfuhren sie so unmenschlich, daß man solches nicht ohne Entsetzen lesen kan. Seeliger und ewig glückseeliger Mann! Deine dir auch im Todte treuergebnen Zuhörer stehen itzo mit Wehmuth um deinen Todten-Kasten herum, und dancken dir insgesammt, daß du die Eigenschafft des Pelicans, dessen Bildniß du in deinem Petschafft führetest, bey deiner vierzehnjährigen sorgfältigen Seelen-Pflege gegen sie und ihre Kinder so zärtlich ausdrücken wollen; Könnten sie den vertrockneten Brunnen deines Blutes durch das ihrige wieder wallend und lauffend machen, so würden sie damit gerne zu deinem Dienste freygebig, ja verschwenderisch seyn. Unterdessen küssen sie deinen Mund, welchen GOttes Hand mit dem rothen Siegel deines Blutes versiegelt und verschlossen hat, mit kindlicher Ehrerbietung, in Gedancken. Sie geben das Wort von sich, dein Gedächtniß soll bey ihnen in Segen, und dein Nahme ihren Hertzen fest eingepräget bleiben. Solchergestalt bedürffen sie nicht, daß sie etwas, so in dein Blut getuncket worden, zum Andencken beylegen, sondern, wie man ehemahls in dem Grabe der heiligen Blut-Zeugen etwas von ihrem Blut in einem Geschirr mit beysetzte, so machen sie sich nun fertig deinen Leichnam, mit dem darinne sich noch aufhaltenden Blute, nach deiner auf dich wartenden Grufft zu tragen.

Und so hebt denn die Gebeine eures gewesenen Seelen-Vaters auff, ihr lieben Seelen-Kinder, die er mit so viel Aengsten gebohren hat, daß Christus eine Gestalt in euch gewinnen möchte. Galat.

Galat. IV. 19. Erweiset ihm den letzten Liebes-Dienst, und nehmet den in GOtt ruhenden getreuen Hirten auf eure Schultern, der euch, seine Lämmer, in seinen Busen getragen, auf lauter gesunde Weide geführet, und gleichsam auf seinen Achseln dem Ertz-Hirten JEsu zugebracht hat. Macht euch auff, und liefert euren Vater unser aller Mutter, der Erde, in ihren Schooß. Ihr bringet derselben keinen in seinem Blute liegenden ungetreuen Amasa 2. Sam. XX. 12. sondern ihr gebet ihr einen auf das Blut Christi im wahren Glauben entschlaffenen Knecht GOttes zur Verwahrung. Und wenn ihr solchen endlich habt einsencken sehen, so gehet mit dem Zuruff von seinem Grabe:

Ach Erde!
Verdecke sein Blut!



Die

Die lieblichen Gräber der Gerechten
Wolte,
Als
Dem Weyland Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren
und Wohlgelahrten Herrn,
HERRN
M. Adam Gottlieb Müllern,
Bißhero treugewesenen Pastori zu Roßbach,
Lunstedt und Nahlendorff,
Welcher am 26. Mart. 1727. seine erlösete Seele in die Hände seines
himmlischen Vaters überliefferte,
Sein wohlverdientes
Ehren-Gedächtniß
Am Sonntage Judica
Gehalten,
Und sein erblaßter Leichnam in die kühle Grufft
versencket wurde,
In einer
Trauer-ODE
Beschreiben
Des Wohlseeligen
Schmertzlich betrübter Schwager,
Johann August Bock, HochFürstl.
Sächs. Kirchen-Registrator.

WEISSENFELS,
Druckts G. A. Leg, HochFürstl. Sächs. Hof- und Aug. Buchdr.
N

† † †

Mel. Hertzlich thut mich verlangen, ꝛc.

1.

MEin Grab ist nun bereitet,
Ich geh zu meiner Ruh,
Dahin mich JEsus leidet,
Er drückt die Augen zu.
Der mich so treu geliebet,
Zeigt mir nunmehr den Ort,
Wo keine Noth betrübet,
Wo aller Kummer fort.

2.

Ich gehe sonder Schrecken
In dieses Todten-Hauß.
Hier will ich mich verstecken,
Sieht es gleich finster aus.
Denn JEsus ist die Sonne,
Die auch im Grabe scheint.
Mein JEsus Licht und Wonne,
Ders immer gut gemeint.

3.

Das Grab der frommen Seelen
Ist ja dem Bette gleich.
In diesen untern Höhlen
Ist alles Feder-weich.
Der Leib ruht sanfft und stille,
Weil ihn kein Traum erschreckt,
Biß einst des Höchsten Wille
Ihn wieder aufferweckt.

4.

Das kommt von JEsu Lieben,
Der auch im Grabe schlieff.
Wo er drey Tage blieben,
Biß seine Gottheit rieff:

Zerreiß des Todes-Bande,
Tritt als ein Goel vor,
Mach Sünd und Tod zu Schande,
Zerbrich der Höllen-Thor.

5.

Wo JEsus nun gelegen,
Da liegt ein Christ auch gut;
Wenn man das will erwegen,
So macht es Helden-Muth.
Wenn es zum Grabe gehet,
Kein Grausen zeiget sich,
Weil dieser Trost bestehet:
Hier schläfft man ruhiglich.

6.

Der Leib wird zwar zur Speise
Den Würmern hingelegt.
Es bleibt die alte Weise,
Daß Erd auch Erde trägt.
Doch die vermoßten Glieder
Bringt Gottes Allmachts-Hand,
Einst aus dem Grabe wieder
In jenes Vaterland.

7.

GOTT zehlet die Gebeine,
Die in den Sand gestreckt.
Sein Engel sitzt beym Steine,
So unsre Grufft bedeckt,
Der muß den Leib bewahren,
Daß auch kein Beinlein fehlt,
Wenn GOtt nach langen Jahren,
Der Seelen ihn vermählt.

8.

Und dieser ruht indessen
In GOttes Vater-Schoß,
Wo sie der Noth vergessen,
Die auff der Welt so groß

Da will sie JESUS trösten
An seiner Liebes-Brust,
Sie jauchzt mit den Erlösten
In Himmels-süsser Lust.

9.

Drum scharrt nur in die Erde
Den blassen Leibes-Rest,
GOtt stehet vor Gefährde
Biß zu dem Jubel-Fest,
Das ich mit denen Frommen
Im Himmel feyren soll.
Wohl dem, wer dahin kommen,
Wo alles Freuden-voll!

10.

Will euch mein Grab betrüben,
So denckt, wie wohl mir sey.
Ich hab euch GOtt verschrieben,
Der bleibt euch ewig treu.
Er wird euch schon versorgen,
Er wird vor alles stehn;
So muß es alle Morgen
Euch wohl und glücklich gehn.

Zc 7417 n

X2635607

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-441675-p0054-0

FK. 62.

Cat IV
Z c 7417

Die
reichliche, ja unvergleichliche
Nutzbarkeit des blutigen Todes
JESU unsers Heylandes
stellte
bey Christlich-solennem
Leichen-Begängniße
Des Weyland
WohlEhrwürdigen, GroßAchtbaren und
Wohlgelahrten
HERRN
M. Adam Gottlieb Müllers,

Treufleißigen und Wohlverdienten Pfarrers und Seelsorgers derer Christlichen Gemeinden in Roßbach, Lunstedt und Nalendorff,

Nachdem Derselbe am 26. Mertz A. 1727. durch einen hefftigen Blut-Sturtz dieses Zeitliche gesegnet,

Und darauff
Den 30. ejusd. (am Sonntage Judica) zu seiner Ruhe-Stätte gebracht wurde,

Aus dem I. Cap. der Offenb. St. Joh. v. 5. 6.

Der Volckreichen und ansehnlichen Versammlung
in Göttlicher Einfalt
zur heylsamen Betrachtung vor

Johann Christian Fischer,
Pfarrer zu Reichardswerben, Tagewerben und Bosendorff, wie auch der Weißenfelßischen Inspection Senior.

WEISSENFELS,
Druckts Gottfried Andreas Leg. HochFürstl. Sächs. Hof- und Acc. Buchdr.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
FK. 62.